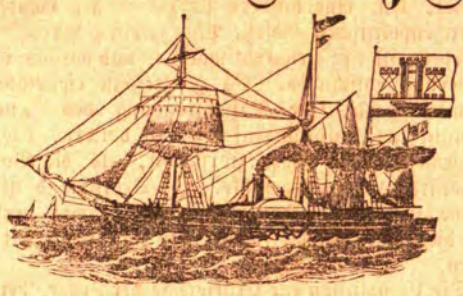
Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando **3** Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3½ Mark.
Für Rußland **3** Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-Spaltzeile von Abonnenten mit **15** R.-Pf., von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit **20** R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile **25** R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt, sind **spätestens** bis Nachmittag 2 Uhr einzuliefern
Belag-Exemplare kosten **10** R.-Pf.

№ 7. Memel, Donnerstag, den 9. Januar. **1879.**

Tages-Chronik.

Den 9., Vorm. 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte Verkauf des Barkschiffes „Criminalrath Brandt“; Nachm. 2 Uhr, im Friedrichs-Hospitalgebäude Auction von Nachlaßsachen.

Der Landtag vor und nach den Ferien.

Eine wohlthätige Fee stand offenbar an der Wiege der gegenwärtigen Session des Preußischen Landtags und gab ihr als Pathengeschenk die Gabe mit auf die Welt, allezeit die Aufmerksamkeit aller politischen Kreise, die Aufmerksamkeit des ganzen Reiches und des Auslandes fest auf sich zu ziehen. Unter welch trübseligen Auspicien ist diese Session nicht in's Dasein getreten und wie gründlich hat sie alle Prophezeihungen zu Schanden gemacht, kein einziges Gesetz von großer prinzipieller Bedeutung lag vor oder stand in Aussicht, die meisten Entwürfe wanderten in die Commissionen, von den Justizgesetzen behauptete der Minister selbst, sie seien abschreckend langweilig, die offiziösen Blätter predigten täglich Eile, große Eile, mahnten dringend ab von allen prinzipiellen Debatten und eine „Geschäftssession“, so nannte man mitleidig achselzuckend oder seufzend die beginnende parlamentarische Campagne. Es ist gründlich anders geworden. Kein Tag verging, an dem nicht die Berathungen des Preußischen Landtags Gegenstände von großer, universeller Bedeutung berührten, und weit hinaus über die Grenzen der Preußischen Monarchie und des Deutschen Reiches las man mit gespannter Aufmerksamkeit die langen Depeschen über die Debatten am Dönhofsplatze zu Berlin.

Bei den Weihnachtferien glaubte man indeß die Gegenstände von universellem Interesse radikal erledigt zu haben. Die Debatten über die Wirkungen des Sozialistengesetzes, über den kleinen Belagerungszustand waren vorüber, die große Schlacht im Culturkampfe war geschlagen, die Etatskapitel über offizielle und offiziöse Presse, über Polizei und dergleichen diskussionserregende Stoffe waren erledigt, die Wuchergesetzdebatte war vorüber, die Aenderung im Ressortwesen der Minister, die Uebertragung des Handelsportefeuilles an den Reichskanzleramtspräsidenten Hofmann war bewilligt, nun endlich sah man die „Geschäftssession“ in ihrer ganzen Dürre und Langweiligkeit hereinbrechen. — Und wieder ist es anders geworden.

Rasch sind die kurzen Ferien verlaufen, zerstört ist der Weihnachtsbaum, verklungen der letzte Neujahrsgruß und hinweg von den heimischen Laren und Penaten, hinweg von dem wohligen heimischen Heerd reißt sich der Landbote, eilt auf den Flügeln seines Freibillets erster Classe nach Berlin. Am Mittwoch schon findet die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses nach den Ferien statt und gleich in den ersten Tagen wird ein Gegenstand von außerordentlichem Belang zur Sprache kommen, die bedeutsamste Frage, die jetzt das Deutsche Reich bewegt, und an der auch das Ausland mehr interessirt ist, als an irgend einer innern Reichsangelegenheit. Der Etat der direkten und indirekten Steuern wird unmittelbar oder doch sehr bald nach Wiederaufnahme der Landtagsverhandlungen zur Debatte kommen. Da ist es denn natürlich, daß die ganze, durch das Schreiben des Reichskanzlers an den Bundesrath aufgeworfene wirthschaftliche Frage zur Sprache gebracht wird.

Die Freihändler strenger Observanz, die in ihren bisherigen Organen eine sie ganz und gar befriedigende Vertretung nicht finden, die unzufrieden sind mit dem schüchternen, gedämpften Tone, in dem viele ihrer Blätter das Bismarck'sche Zoll- und Steuerprojekt bekämpfen, dürsten ordentlich nach einer Gelegenheit, vor dem Lande die Pläne des Reichskanzlers einer scharfen Kritik zu unterziehen. Die neuen und alten Freunde dieser Zoll- und Steuerprojekte sind ebenso begierig, öffentlich einzutreten und zu werben für ihre Meinung, öffentlich Farbe zu bekennen. Die Fragen gehören zwar nicht direkt in den Landtag, da sie zunächst Reichsangelegenheiten betreffen, aber insofern als ja auch das Preußische Finanzwesen hervorragend berührt wird von den kanzlerischen Plänen, insofern Preußen ja ein Theil des Reiches ist und insofern ja der Landtag ein Recht hat, mit der Regierung über die Haltung der Vertreter Preußens im Bundesrathe zu verhandeln, wird sich gegen die Besprechung des Bismarck'schen Briefes im Abgeordnetenhause formell nichts einwenden lassen.

So werden wir denn in Berlin ein Vorgefecht zu den Kämpfen im Reichstage entbrennen sehen, ein Scharmützel, das Schlüsse auf den definitiven Ausgang der wirthschaftlichen Controversen gestatten wird. Das Abgeordnetenhaus wird eine parlamentarische Generalprobe für den Reichstag halten.

Politische Uebersicht.

r. Memel, den 8. Januar.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, zwischen den Nationalliberalen und den Freikonservativen sei eine Verständigung über das Prinzip der Quotisirung der Einkommensteuer erzielt. Nach besten Informationen ist diese Mittheilung nicht begründet. Es ist ja bekannt, daß die freikonservative Partei bei der ersten Berathung des Budgets im Abgeordnetenhause durch ihre Redner den von der nationalliberalen Partei vertretenen Standpunkt einer Quotisirung der Klassen- und Einkommensteuer bis zu einem gewissen Grade acceptirt hat, eine „Verständigung“ zwischen beiden Parteien aber konnte bisher schon deshalb nicht stattfinden, weil die Mitglieder derselben sich seit Wochen in der Heimath befinden. Naturgemäß kann die Angelegenheit zu eingehender Erörterung erst in der Budget-Kommission gelangen, welcher denn auch in den nächsten Tagen von nationalliberaler Seite die betreffenden Anträge zugehen werden.

Seit dem Sonntag ist nun auch die Senatsmajorität republikanisch, in den Händen dieser Partei ruht nunmehr die Entscheidung auch in der Pairskammer von **Frankreich**. Die Ersatz- und Ergänzungswahlen am Sonntag sind durchgehends gambettistisch ausgefallen. Gambetta ist jetzt der anerkannte Führer beider Kammern, und da die Regierung in Frankreich ganz und gar in Händen des Parlaments liegt, da der Präsident nicht einmal das Vetorecht hat, der weiter nichts als der oberste Exekutivbeamte ist, so ist thatsächlich heute Gambetta Beherrscher von Frankreich und Mac Mahon nur sein erster Beamter. Bei dieser Sachlage wird es denn auch sofort klar, daß die Blätter alle total fehlgreifen, wenn sie annehmen, das Resultat der Senatswahlen bedeute nichts weiter, als daß nach Ablauf des Septennats ein republikanischer Präsident gewählt wird, als daß der Nachfolger Mac Mahons Gambetta heiße. Gambetta wird schwerlich Lust haben, von seiner gegenwärtigen, wesentlich bedeutenden Situation herabzusteigen. Einer solchen Unklugheit wird Gambetta schwerlich Jemand für fähig halten. Er wird großmüthig genug sein, die Zeichen der Macht auszuschlagen, um die wirkliche Macht auch fernerhin in seinem Besitz zu behalten. Bei Ablauf des Septennats wird er die Präsidentschaft dem Marschall Mac Mahon auf die Dauer von ferneren drei oder vier Jahren übertragen, und Mac Mahon, dem die Würde lieb ist, die er augenblicklich bekleidet, wird den Antrag annehmen. Gambetta wird damit erstens den Verdacht ehrgeiziger Pläne, der so oft gegen ihn geltend gemacht worden, von sich abwälzen, und er wird in Frankreich bewundert werden als die Incarnation der Uneigennützigkeit, er wird seine Partei stärken und die Herrschaft über das Land nur um so unbedingter in seinen Händen behalten je mehr ihm die äußeren Insignien dafür fehlen. Die Senatswahlen von Sonntag bedeuten wohl eine dauernde Installation der Republik, aber sie bedeuten nicht die Präsidentschaft Mac Mahon's.

Neben dem Gewicht dieser Thatsache, neben der Bedeutung der Wandlungen in Frankreich verlieren die Ereignisse in den übrigen Ländern um uns her an Interesse. Nur noch **Rußland** heischt an dieser Stelle eine besondere Erwähnung. Zu den mehrfachen Calamitäten, unter denen die unglückliche Großmacht in der letzten Zeit zu leiden hatte, sind zwei neue Unglückserscheinungen getreten. Der Kampf gegen den Nihilismus, gegen die aufrührerischen Parteien im Lande, gegen die zur Empörung geneigte Studentenschaft, hat eine enorme Verstärkung der politischen Polizei im Lande nöthig gemacht. Die Prozesse gegen die ungetreuen Offiziere und Intendanten, die sich während des letzten Feldzuges immenser Unterschlagungen schuldig gemacht haben, nehmen einen außerordentlichen Umfang an, und täglich sehen wir neue Beamte in den Monstre-Prozeß sich verwickeln. Was aber ganz besonders die Aufmerksamkeit auf sich zieht, das ist erstens der Ausbruch einer verheerenden Menschenpest im Gouvernement von Astrachan und zweitens der Ausbruch eines Aufstandes in Batum. Schauerliche Bilder aus dem Mittelalter sind es, die der Ausbruch der Pest uns in Erinnerung ruft. Jahrhunderte lang hat uns diese geheimniß- und schreckensvolle Krankheit verschont, der Wiederausbruch ist wohl geeignet, Befürchtungen schlimmer Art wachzurufen, und wollen wir hoffen, daß die Russische Regierung die Gefahr nicht unterschätzen und Vorsichtsmaßregeln ausreichendster Art ergreifen wird.

Papst Leo hat den Befehl gegeben, das letzte päpstliche Kriegsschiff, das schon seit längerer Zeit im Hafen von Toulon liegt, zu verkaufen und die Besatzung desselben zu entlassen. Dies ist jedenfalls ein Entschluß, den Pius IX. niemals gefaßt haben würde, und spricht für das definitive Aufgeben weltlicher Herrschaftsgelüste.

Das **Portugiesische Parlament** wurde am 2. Januar eröffnet. Aus der Thronrede ist hervorzuheben die Mittheilung über den Abschluß von Verträgen zwischen England und Portugal, betreffend den Bau einer Eisenbahn von Goa nach Britisch-Indien, und einer anderen von Transvaal nach Laurenzo Marques (Delagoa-Bai). Die Befestigungen von Lissabon werden weiter geführt; die Finanzlage erfordere ernste Aufmerksamkeit.

England will an Afghanistan nicht die Rolle des Poeten spielen, der überall bei der Theilung der Erde zu kurz kommt. Peschawer, das Kurumthal und der westliche Abhang des Khyberpasses sollen dem Indisch-Britischen Reiche einverleibt werden. Diese neuen Positionen würden England die Möglichkeit bieten, jederzeit zur weiteren Einziehung Afghanischen Gebietes schreiten zu können. Es ist möglich, daß sich dieses Resultat ohne ein weiteres Vordringen der Englischen Colonnen wird erzielen lassen.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 6. Januar. Die Kommission zur Revision des Zolltarifs beschäftigt, wie leicht erklärlich, jetzt in vorwiegendem Maße die gesammte Presse; und obgleich aus leicht erklärlichen Gründen über die Verhandlungen der Kommission noch nichts zu melden ist und auch in Zukunft aber nur dasjenige wird gemeldet werden können, was, wie wir bereits in der letzten Nummer meldeten, der Vorsitzende resp. die Mitglieder der Kommission für gut befinden an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, so durchschwirren doch die mannigfachsten Nachrichten über die Kommission die Zeitungen, welche natürlich alle mehr oder weniger auf Kombinationen der betreffenden Korrespondenten zurückzuführen sind. Auf einen Punkt möchten wir jedoch aufmerksam machen, um vor späterer Täuschung zu bewahren: Gewisse Blätter, welche sonst ziemlich gut bedient sind, vertreten die Ansicht, daß Seitens der Reichsregierung alles aufgeboten werden wird, um die Vorarbeiten der Reform so schnell als möglich zu beenden, damit der Reichstag schon bei seinem Zusammentritt sich sofort mit der Sache befassen kann. Das heißt denn doch etwas unmögliches fordern und die Thatsachen gänzlich ignoriren. Wer sich nur einmal den Zolltarif angesehen hat, der wird ohne große Ueberlegung einräumen müssen, daß, bei nur einigermaßen gründlicher Arbeit, man ein solches Werk nicht innerhalb vier bis fünf Wochen — soweit haben wir nur noch hin, bis zum Zusammentritt des Reichstags, wenn derselbe in die Mitte Februar, wie projectirt, erfolgen soll — einer Umarbeitung unterziehen kann. Erwägt man aber noch, daß derselben Kommission noch die Gutachten der Tabaks-, Eisen- und Textil-Enquete-Kommissionen, ferner die Fragen wegen Zollerhöhung auf Kaffee und Petroleum zur Erwägung unterbreitet werden sollen, so ist eine solche Annahme

wie die oben erwähnte, fast lächerlich zu nennen. Die Sachlage dürfte sich unseres Erachtens nach in der Weise entwickeln, daß der Reichstag in erster Linie sich mit dem Etat beschäftigen und mit dessen Berathung die erste Hälfte seiner bevorstehenden Session, also etwa bis Ende März vollkommen ausfüllen wird. Bis dahin dürfte denn auch die Tarifs-Revisions-Kommission mit ihren Arbeiten zu Ende gelangt sein, und dem Bundesrath von ihren Entschlüssen Kenntniß gegeben haben, der dann dem Reichstage die betreffende Vorlage zugehen lassen wird. Es ist also anzunehmen, daß der Reichstag erst in der letzten Hälfte seiner diesjährigen Thätigkeit sich hervorragend mit der Tariffrage beschäftigen wird.

Nach dem unterm 16. Dezember v. J. abgeschlossenen Handels-Vertrage mit Oesterreich-Ungarn bleibt die Bestimmung darüber, ob und in wie weit etwa die zollfreie Wiedereinlassung der aus Deutschland zur Veredelung 2c. nach Oesterreich-Ungarn auszuführenden Waaren von einer besonderen Erlaubniß und bei Garnen und Geweben auch von dem Nachweise der einheimischen Erzeugung abhängig gemacht werden soll, vorbehalten. Einstweilen bewendet es bei dem bisherigen Verfahren. Der Finanzminister hat jedoch die Provinzial-Steuerdirectoren durch Circularerlaß vom 31. v. M. u. J. darauf aufmerksem gemacht, daß nach der Vereinbarung im Schutzprotokoll unter B. zu Artikel 6 des Vertrages, leinene Garne, welche im Grenzverkehr zum Bleichen oder Verweben aus dem Gebiete des einen vertragenden Theiles in das des anderen gebracht und gebleicht oder verwebt zurückgebracht werden, weder in Ketten gelegt noch plombirt zu sein brauchen; es genüge vielmehr, bei der Ausfuhr beziehentlich Einfuhr die Menge und Gattung anzugeben, eventuell Proben zurückzubehalten und bei dem Wiederaustritt beziehentlich Wiedereintritt die Uebereinstimmung des gebleichten oder zu Leinwand verwebten Garnes mit dem ausgeführten rohen Garn nach Gattung und Menge nachzuweisen. Da voraussichtlich Oesterreich-Ungarischerseits sofort nach dem Inkrafttreten des Vertrages der Veredlungsverkehr an die vereinbarten Bedingungen und Förmlichkeiten werde geknüpft werden, so seien die betheiligten Gewerbetreibenden des Bezirks in geeigneter Weise noch besonders auf dieselben aufmerksam zu machen.

In den Deutschen Münzstätten sind bis zum 28. Dezember 1878 geprägt worden, an Goldmünzen: 1,244,824,580 Mk. Doppelkronen, 399,904,660 Mk. Kronen; 27,969,945 Mk. halbe Kronen, hiervon auf Privatrechnung: 353,246,030 Mk.; Vorher waren geprägt: 1,244,411,100 Mk. Doppelkronen, 399,370,320 Mk. Kronen, 27,969,825 Mk. halbe Kronen, hiervon auf Privatrechnung 352,140,580 Mk., Summa 1,672,699,085 Mk.

Wie verlautet, beabsichtigt Fürst Bismarck noch vor dem Zusammentritt des Reichstages nach Berlin zurückzukehren, wenn sein Gesundheitszustand, der zur Zeit ein ganz vortrefflicher sein soll, dies irgend gestattet. Man bringt diesen Entschluß des Reichskanzlers mit den Verhandlungen der Zolltarifcommission in Verbindung, die allerdings, sollen sie vollständig im Sinne und Geiste des Fürsten-Reichskanzlers fortgeführt werden, seine persönliche Anwesenheit unbedingt nothwendig machen würden.

△ **Berlin**, 6. Januar. Vor einigen Tagen ist über Graz die Nachricht gekommen, daß Papst Leo XIII. die Absicht habe, ein neues ökumenisches Concil zu berufen. Diese Nachricht wird jetzt von anderer Seite bestätigt mit dem Hinzufügen, daß das neue ökumenische Concil die Aufgabe haben solle, den zwischen dem Vatikan und der Deutschen resp. Preußischen Regierung abgeschlossenen Frieden zur Kenntniß zu nehmen, nicht aber zum Abschluß dieses Friedens beizutragen. Es ist ersichtlich, daß wir es hier mit einer Combination zu thun haben, und zwar mit einer Combination, die ihren Ursprung nicht eben dem Scharfsinn verdankt. Ob es überhaupt im Werke ist, ein neues Concil zusammentreten zu lassen, können wir natürlicherweise nicht wissen; das aber können wir mit Bestimmtheit sagen, daß keinem ökumenischen Concile die Competenz innewohnen würde, auf die Friedensverhandlungen zwischen Berlin und Rom direkten Einfluß zu nehmen. Der Wirkungskreis der Concilien ist ein homogener. Vermuthungsweise sprechen wir aus, daß das Concil in die Lage kommen könnte, indirekt den Vatikanisch-Berlinischen Friedensverhandlungen förderlich zu sein, nämlich durch eine authentische Deklaration des Unfehlbarkeitsdogma's, durch welche Deklaration die zahlreichen Mißverständnisse beseitigt würden, die namentlich in katholischen Ländern in Betreff des neuesten Dogma's Verbreitung gefunden haben. Wir wiederholen, daß dies nur eine Vermuthung unsererseits ist, welche noch dazu abgeschwächt wird durch die Erwägung, daß dem Papst ja ganz allein hinreichende Autorität innewohnt, um das Unfehlbarkeits-Dogma authentisch zu deklariren. — Was das Gerücht selbst anlangt von der Absicht Papst Leo XIII., ein neues Concil einzuberufen, so hängt dieses Gerücht wohl damit zusammen, daß man jetzt in den leitenden vatikanischen Kreisen in Erwägung zieht, ob es nicht angezeigt sei, das letzte ökumenische Concil, das vatikanische, welches formell noch nicht zum Abschluß gelangt ist, zu Ende zu führen.

Dem „Deutschen Montagsblatt" wird aus Rom telegraphirt, daß bei der Einweihung des Gerichtsjahres im Appellhofe der Generalprokurator konstatirte, seit der Thronbesteigung Leo's XIII. sei kein Vergehen des Clerus gegen die Staatsgesetze vorgekommen weder in der Stadt, noch in der Provinz Rom. — Diese erstaunliche Thatsache ist ohne Frage zu einem erheblichen Theile der milden Gesinnung Leo's XIII. zuzuschreiben, welche es nicht einmal nöthig machte, durch besondere Weisung an den Clerus denselben zu einem unprovokanten Verhalten zu veranlassen. Eben so wenig darf aber auch verkannt werden, daß die Ausnahmslosigkeit des guten Einvernehmens nicht möglich gewesen wäre, wenn nicht auch die Italienische Regierung Gleiches mit Gleichem vergolten und der friedlichen Gesinnung des Papstes durch freundliches Entgegenkommen gedankt hätte. — In betheiligten Deutschen Kreisen hätte man seinerzeit auch erwartet, daß eine mildere Praxis in der Handhabung der kirchenpolitischen Gesetze Platz greifen würde. Diese Erwartung ist arg getäuscht worden, und daraus ist neue Erbitterung entstanden. Es gehört ein eigenthümlicher Geschmack dazu, die Nutzanwendung des Spruches: summum jus, summa injuria, zu votiren, das heißt, das formelle Recht höher zu stellen, als die Vorschrift des natürlichen Rechtsgefühls. In Deutschland ist dieser seltsame Geschmack bedauerlicher Weise recht verbreitet, und die Folgen davon spüren wir nun schon seit sieben Jahren.

Die Commission zur Erörterung der Frage, betreffend die Aversen der Zollausschüsse (Hamburg-Bremen) tritt morgen unter Vorsitz des Direktors im Reichskanzleramt, Geh. Rath Michaelis zusammen.

Unter dem Vorsitz des Generalsteuerdirectors Hasselbach wird am 15. Januar die Commission zusammentreten, welche über die Steuerfreiheit des zu gewerblichen Zwecken verwendeten Spiritus berathen soll.

Das Ordensfest wird am 19. d. M. stattfinden.

Die erste Nummer des neuen sozialdemokratischen Central-Organs „Freiheit", welches, redigirt von Joh. Most, zunächst als Wochenblatt in London erscheint, liegt uns jetzt vor. Dieselbe ist datirt vom 4. d. und vermeidet es mit großer Sorgfalt auf den vier kleinen Folioseiten des Formats irgend einen interessanten Inhalt zu geben. Herr Most fordert die Proletarier aller Länder auf, sich zu vereinigen, um auf die „Freiheit" zu abonniren; circa eine halbe Spalte des Textes widmet die Redaktion den Angaben, wie das Abonnement auf die vortheilhafteste Weise vollzogen werden könnte. Im weiteren Theil des Blattes konstatirt der Redakteur Herr Most, daß der Redner Herr Most in dem kommunistischen Arbeiter-Verein zu London den Gegenständen „würdig angepaßte Festreden gehalten habe." Aus dem übrigen Text der ersten Nummer dieses Wochenblattes ist noch zu ersehen, daß die Deutsche Fortschrittspartei „ihr ehemals freisinniges Programm hinunterwürgt", um in den Filzschuhen der Loyalität einherzuschleichen." Dieses Bild sei zugleich als Probe des Mostschen Kraftstils hier wiedergegeben.

München, 3. Januar. Der jetzt in den Ruhestand tretende Präsident des protestantischen Oberconsistoriums, der 72jährige Dr. v. Harleß, war am 1. October 1852 zu dieser hohen Stelle ernannt worden und bekleidete dieselbe sonach über 26 Jahre. Er hatte während dieses Zeitraums auch an den Arbeiten der Kammer der Reichsräthe den thätigsten und hervorragendsten Antheil genommen. Der religiös-politische Standpunkt des Herrn v. Harleß ist aber bekanntlich von einem großen, vielleicht dem größeren Theile Bayerns nicht getheilt worden. Der neuernannte Präsident des Oberkonsistoriums, Dr. Meyer, früher lange Jahre Decan und erster Pfarrer an der hiesigen protestantischen Kirche, ist als ein wissenschaftlich hochgebildeter, von toleranten Gesinnungen beseelter Geistlicher allgemein bekannt, und er ist, wie uns in hiesigen protestantischen Kreisen versichert wird, kein Anhänger der orthodoxen Richtung; seine Berufung an die Spitze der protestantischen Kirche Bayerns erregt denn auch in den genannten Kreisen die vollste Befriedigung.

Rußland.

R. **Von der Russischen Grenze**, 7. Januar. Aus Riga wird berichtet: Der Typhus hat in der Stadt schon seit längerer Zeit durch häufige Krankheitsfälle Besorgniß erregt. Da die Erkrankungen, dem Vernehmen nach, in der letzten Woche häufiger als bisher vorgekommen sind, so ist man an maßgebender Stelle vorbedacht gewesen, für ein weiteres Auftreten dieser Epidemie die erforderlichen Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Wie wir hören, ist beschlossen worden, eventuell eine besondere Lokalität zur Errichtung eines temporären Spitals für Typhuskranke aus städtischen Mitteln anzumiethen. — Der letzte Krieg mit der Türkei hat Rußland, wie wir einer Notiz der „R. Prawda" entnehmen, 2 Milliarden Rubel gekostet. Von dieser Summe kommen 800 Millionen Rubel auf Liquidirung von Rechnungen und auf den Unterhalt der Okkupationsarmee. — Ein allgemeiner Congreß von Repräsentanten Russischer Eisenbahnen ist auf Anordnung des Ministeriums der Wegecommunicationen zum 16. Januar in Petersburg anberaumt. Auf demselben sollen beständige, normale Sommer- und Winterfahrpläne für die Passagierzüge des directen Verkehrs für alle Eisenbahnen des Russischen Reiches vereinbart und ausgearbeitet werden. — Für die Rettung der im Schwarzen Meer gestrandeten Kaiserlichen Yacht „Livadia" ist nun, wie aus Sewastopol gemeldet wird jegliche Hoffnung geschwunden. Einer dem „Golos" zugegangenen Nachricht zufolge hat der Wogenprall am 27. December das Holzwerk der vordern Hälfte des Schiffes gänzlich zerstört, so daß die Maschine bloßliegt. — Ueber neue Steuern, welche in Rußland zur Verbesserung der Finanzen eingeführt werden sollen, weldet die offiziöse „Ag. Gen. Russe": „Trotz der gegentheiligen Meldungen gewisser hauptstädtischer Blätter glauben wir zu wissen, daß alle fünf von dem Herrn Finanzminister vorgestellten neuen Besteuerungsprojecte von dem Reichsrathe angenommen worden sind. Diese neuen Auflagen sind 1) Erhöhung der Stempeltaxe: 2) Erhöhung der Brandweinsteuer; 3) Abgabe von den Eisenbahn-Passagier-Billets; 4) Abgabe von der Imobilienversicherung, und 5) Erhöhung des Zolles auf Baumwolle, die nicht über die Asiatische Grenze importirt wird. — Zur Feier des 25jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers Alexander II., welches in das Jahr 1880 fällt, wird nach der „Ag. Gen. Russe" in Moskau eine Nationalausstellung projectirt. — Eine allgemeine Volkszählung im ganzen Russischen Reiche wird von der „Russ. Wahrh." für das nächste Jahr mit ziemlicher Zuversicht in Aussicht gestellt. Dieselbe soll zu Steuerzwecken unternommen werden und zugleich die letzte ihrer Art sein, da der künftige Zuwachs der Bevölkerung auf Grundlage der Kirchenbücher berechnet werden soll. — Im Eisenbahnzuge und zwar im Bagagewaggon hat man in Taganrog, Gouv. Jekaterinoßlaw nach dem „Golos" vor wenigen Tagen einen gewandten Gauner dingfest gemacht, der selbst und dessen Bande schon seit einiger Zeit ihr Diebswesen betrieben. Einer von ihnen löst ein Passagierbillet und giebt einen verschlossen Kasten in das Gepäck ab. In diesem Kasten liegt ein kühner Complice. Sobald der Zug in Bewegung ist, steigt der Kastenmann aus seinem freiwilligen Sarge, öffnet die unter und neben demselben stehenden Gepäckscolli, nimmt was ihm werth erscheint, zu sich in seinen Kasten und legt sich kurz vor der nächsten Haltestelle wieder in denselben ruhig nieder. Sobald der Zug angekommen ist, wird er vom Geschäftsfreunde befreit. Zum Glück wurde der Verbrecher von dem Beamten in seinem Sarge entdeckt und gefesselt.

Frankreich.

Die Auflösung der sogenannten „conservativen Union" in Frankreich erhält eine recht pikante Illustration in einem Schriftchen, das von legitimistischer Seite in den Departements zu Wahl-Agitationszwecken verbreitet wurde und worin das Empire und Napoleon III. in folgenden Ausdrücken verurtheilt werden! „Oh! blindes Vertrauen auf diesen Straßen-Abenteurer (Napoleon III. ist gemeint), der anfangs seine Kost in der unsaubern Ausführung von polizeilichen Knechtesdiensten suchte, der sich in Boulogne mit Koth und in Paris mit Blut beschmutzte und mit Schulden und Verbrechen bedeckte, der gezwungen war, Toulon zu riskiren, um dem Schuldthurme von Clichy zu entgehen . . . . 1815 und und 1870 vermälen sich ebenso wie der 18. Brumaire und der 2. Dezember . . . . Diesen von Louis Napoleon beflecken Thron konnte Henri von Frankreich nimmermehr einnehmen; der Schemel Eugeniens würde die Füße Maria Theresiens gebrannt haben. . ." Diese Kraftausdrücke sind übrigens nicht etwa die Ausgeburt irgend eines übereifrigen Legitimisten, sondern kennzeichnen die Stimmung der ganzen Partei gegenüber den Bonapartisten, denn auch die Union warnt die Wähler vor den Kunstgriffen und den Lügen des Abenteuer-Regimes. Hierauf erwidern die Bonapartisten im Pays mit der Erklärung, daß sie um keinen Preis für die Legitimisten stimmen werden und daß die Bonapartisten allen Jenen, welche sich etwa vermessen würden, ihre Unterstützung für die royalistischen Candidaten, gestützt auf die conservative Union, zu verlangen, den Schemel Eugeniens, welcher die Füße Maria Theresiens verbrennen würde, ins Gesicht schleudern sollten. Unter Verbündeten kann man in der That die Grobheit nicht weiter treiben.

Afrika.

Unseren Lesern wird eine kritische Darstellung des jetzt acut gewordenen Streitfalles mit Tunis willkommen sein, weil das Ganze charakteristisch nicht blos für Tunis, sondern für die ganze Reihe der modernen mohamedanischen Verhältnisse ist und namentlich eine schöne Parallele zu den jetzigen Egyptischen Wirren liefert. General Khereddin, der jetzige Großvezier in Stambul, schloß als er noch erster Sklave des Bey von Tunis war, mit einem Französischen Gründer, de Sancy, einen Vertrag, wonach dieser auf seine Kosten in einem jährlich zu vereinbarenden Umfange ein Gestüt zur Kreuzung der Arabischen und Englischen Pferde-Racen anlegen sollte; Dagegen stellte ihm der Bey die Ländereien ohne Abgaben und verhieß Schutz derselben gegen die Räubereien der Eingeborenen. Der jetzige Tunesische Minister, Musthapha-Ben-Ismail, behauptete nun, Sancy habe gewisse Bestimmungen des Vertrages nicht erfüllt, besonders in Betreff der zu haltenden Hengste, in Folge dessen nahm der Bey wieder Besitz von seinen Ländereien und besonders auch von dem Gestüte, das auf demselben angelegt war. Sancy antwortete, der Kontraktbruch liege auf Tunesischer Seite, da das Concessionsland nicht genügend geschützt worden sei und die Eingeborenen ihr Vieh auf seine Weide trieben. Da die Tunesische Regierung nicht antwortete, so rief Sancy den Französischen General-Consul in den Streit: Roustan berichtete an seinen Minister, verlangte aber zugleich eine Untersuchung der Sachlage. Der Bey wollte davon nichts wissen, erklärte im Gegentheil, er werde sich nach gesetzter Frist in Besitz der Ländereien setzen. Roustan entgegnete, er werde sich mit Gewalt der Besitzergreifung durch Tunesische Beamte widersetzen. Am bestimmten Tage fand die Tunesische Commission an der Grenze des Gestüts die Janitscharen des Französischen Consulats unter der Führung des ersten Dragomans. Die Commission zog sich ohne Widerstand vor der Französischen Flagge zurück, erhob aber Protest. Waddington ertheilte Roustan nun Weisung, für die Vorgänge Genug-

thuung und für künftige Fälle Bürgschaften, von der Tunesischen Regierung zu fordern. Der „Temps" sagt dies mit dürren Worten, erklärt jedoch die Absendung eines Ultimatums für falsch und fügt folgende bezeichnende Episode hinzu: Unter den Tunesischen Beamten der Besitzergreifungs Kommission befand sich ein Franzose, Finanzinspector erster Klasse in Disponibilität, Herr Guillé, über dessen Rolle wir Folgendes voraus schicken müssen. Bis 1858 hatte die Regentschaft Tunis keine Schulden; 1859 hinterließ der Vorgänger des jetzigen Beys diesem ein Deficit, das bis 1862 rasch auf 20 Millionen Frcs. anwuchs; die jährlichen Einnahmen des Beys betrugen 11 Millionen. Statt Zinsen zu zahlen und zu amortisiren, machte die Regierung 1863 und 1866 im Inlande und im Auslande allmälig Anleihen im Betrage von 180 Millionen Francs. Im Jahre 1869 wurde in Folge der Beschwerden der Europäischen Mächte, deren Unterthanen keine Zinsen erhalten hatten, eine Europäische Finanzcommission eingesetzt und mit den Finanzen der Regentschaft beauftragt. Guillé ist Vicepräsident dieser Commission und als solcher vom Bey ernannt. Seine Rolle bei dem Streite mit Sancy ist laut dem „Temps" „wenigstens auffallend erschienen", obschon auch der Oesterreichische Generalconsul an dem Schritte gegen Sancy Theil nahm, während der Deutsche sich klüglich neutral verhielt. Guillé, der als Finanzinspector z. D. noch dem Französischen Finanzminister untergeordnet ist, wurde nach Paris berufen und heute hier erwartet. Das Weitere wird sich also in den nächsten Tagen finden.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. Mehrere Mitglieder der Zolltarifcommission widersprechen, daß noch, entgegen dem Schreiben des Reichskanzlers und dem Bundesrathsbeschluß, in der Commission die Finanzzölle zur Berathung kommen. In Folge dessen dürfte wahrscheinlich in der Commission vor der Berathung der Finanzzölle Abstand genommen werden. Die freihändlerischen Mitglieder der Commission sind überaus verstimmt, indem ihnen von Varnbüler nur unbedeutende Referate ertheilt werden, während die Schutzzöllner die wichtigsten Referate, wie über Getreide, Kohlen und Rohstoffe, erhielten. — Officiös wird geschrieben, daß die Nachricht von der Einberufung eines ökumenischen Concils durch den Papst behufs Regelung der Deutschen Kirchenfrage widersinnig sei. — Einige Mitglieder der Zolltarifscommission sind verstimmt, daß Fürst Bismarck in seinem jüngsten Schreiben an die Commission die Einführung des Tabaksmonopols anstrebt und ein Votum der Commission dafür extrahiren will. — Die „Kreuz-Zeitung" bezweifelt, ob die Regierung ein Zugeständniß zur Quotifirung directer Steuern machen wird, es sollen nur die Rechte der Landesvertretung im Fall erheblicher Vermehrung der Reichseinnahmen gewahrt werden. — Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt, daß der Ausfall der Senatswahlen in der Französischen Republik den Culminationspunkt erreicht hat, auf dem sie sich behaupten wird, wenn sie die Grundsätze der Mäßigung Gambetta's als Leitstern zur Politik Frankreichs macht.

Petersburg, 7. Januar. Ein Extrablatt des „Regierungsboten" theilt mit, daß in Folge eingetretenen Thauwetters die Epidemie, welche im Abnehmen begriffen war, wieder heftig auftritt, weshalb im Saratow'schen Gouvernement die strengsten Maßregeln ergriffen werden, um einer Einschleppung vorzubeugen. — Morgen findet unter dem Vorsitze des Ministers des Innern eine außerordentliche Conferenz der Chefs des Medizinal-Departements und anderer Departemants behufs Berathung von Maßregeln zur Unterdrückung der Epidemie statt.

Paris, 7. Januar. Die „Agence Havas" meldet aus Tunis: Der Bey, um einen Beweis seiner versöhnlichen und freundlichen Gesinnungen für Frankreich zu geben, beauftragte die höheren Beamten des Auswärtigen Amtes nach Paris zu gehen, um die Differenzen bezüglich Sancys beizulegen.

Bradfort, 6. Januar. Der Deputirte Forster hielt eine Rede vor seinen Wählern und vertheidigte die Ansichten der Liberalen, bezüglich der auswärtigen Politik. Seine Partei ziehe es vor, sich um die Angelegenheiten Englands statt um die der Türkei zu kümmern. Es sei unrichtig, daß das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens erst dann möglich sei, wenn England und Rußland mit einander Krieg geführt hätten. Die Haltung Rußlands möge mitunter zu Tadel Anlaß geben, aber der Russische Besitz von Konstantinopel gefährde nicht England, das für die Interessen Europas keinen Krieg zu führen brauche. Die Regierungspolitik sei eine Eroberungspolitik, welche den Weltfrieden bedrohe. Er sei überzeugt, seine Wähler würden den Imperialismus der Regierung verdammen.

Rom, 6. Januar. Coppino, Mezanotte und Tajani sind ebenfalls mit großer Majorität in den bezüglichen Wahlkreisen wiedergewählt.

Kalkutta, 6. Januar. Der Stamm der Mahsuavaziris fiel in das Britische Gebiet ein, plünderte Tank und brannte es nieder. Darauf zog er sich auf einen Berg zurück. Die Cavallerie verfolgte ihn und schnitt einen Theil ab. Nach Dera, Ismail-Khan und nach Bannu sind Verstärkungen abgegangen, um eine Wiederholung des Einfalls zu verhindern, da die Mollahs aus Kabul die Bevölkerung aufreizen.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfb.

Petersburg, 8. Januar. Der Regierungs-‚bote' meldet: Eine gestrige außerordentliche Conferenz des Medicinalraths und mehreren Departementschefs unter Vorsitz des Ministers des Innern beschloß, Angesichts des ansteckenden Characters der Epidemie im Jenotajewskischen Bezirk, welche ärztlicher Behandlung und Quarantäne zum Trotz nicht nachlasse strenge Quarantäne anzuordnen, erprobte hygieinische Maßnahmen zu ergreifen und die Zahl der Aerzte im Gouvernement Astrachan sofort zu verstärken. Der Gouverneur von Astrachan telegraphirte neue Erkrankungen im Dorfe Wetlianka seien geringe, obwohl die Epidemie ihren früheren ansteckenden, unheilbaren Character behalte. — Der Handelsverkehr per Moskauer Verkehrslinie ist eingestellt und wird über andere Wege geleitet.

Locales.

Memel, den 8 Januar.

* [Memels Rhederei.] Bei Schluß des Jahres 1877 bestand Memels Rhederei aus 76 Schiffen, enthaltend, 28,275 Register-Tons. Hinzugekommen sind durch Ankauf: „Jane & Marys" enthaltend 127 Register-Tons. Durch Nachvermessung kommen zu 54 Register-Tons. Verkauft wurde: „Johanna", enthaltend 337 Register-Tons. Verloren sind: „Hohenzollern" enthaltend 650 Register-Tons, „Aurora" enthaltend 401 Register-Tons, „Julie" enthaltend 398 Register-Tons, „Ernst" enthaltend 184 Register-Tons, so daß am Schlusse des Jahres verbleiben 72 Schiffe, enthaltend 26,486 Register-Tons. Zur Rhederei gehören nachfolgende Dampfschiffe: Die der Königlichen Hafenbauverwaltung gehörigen „Achenbach" mit 54 Register-Tons und 110 Pferdekraft, „Hagen" mit 30 Register-Tons und 75 Pferdekraft und „Bleeck" mit 18 Register-Tons und 35 Pferdekraft, die dem Memeler Schiffs-Versicherungs-Verein gehörigen „Agamemnon" mit 41 Register-Tons und 70 Pferdekraft und „Adler" mit 22 Register-Tons und 50 Pferdekraft; ferner „Terranova", Eigenthum des Herrn Consul Alfred Scharffenorth, mit 81 Register-Tons und 60 Pferdekraft; „Präsident v Kamptz", Eigenthum des Herrn F. W. Stantien, mit 22 Register-Tons und 16 Pferdekraft; „Condor", Eigenthum der Herren Graff und Bannitz und Theilnehmer, mit 30 Register-Tons und 45 Pferdekraft; Courier mit 48 Register-Tons und 15 Pferdekraft, „Memel II.", Eigenthum der Herren J. Hirsch u. Co, mit 90 Register-Tons und 25 Pferdekraft; „Möwe", Eigenthum der Herren C. Hirschberger und Theilnehmer, mit 105 Register-Tons und 30 Pferdekraft; „Einigkeit", Eigenthum des Herrn J. G. Gerlach, mit 30 Register-Tons und 50 Pferdekraft; „Schwarzort", Eigenthum des Herrn H. C. Tenbner mit 40 Register-Tons und 25 Pferdekraft; „Minge", Eigenthum des Herrn R. Kremp, mit 15 Register-Tons und 10 Pferdekraft; „Bulldog", Eigenthum der Herren Moson Smith u. Co., mit 2 Register-Tons und 12 Pferdekraft.

* [Uebersicht der 1878 in Memel eingekommenen und ausgegangenen Schiffe. Bei Schluß des Jahres 1877 verblieben im Hafen 46 Schiffe als Winterlage, enthaltend 14,775, 4 Schiffe von Ruß mit Dielen via Königsberg binnen durch mit 173, durch Nachvermessung kommen hinzu 214 Register-Tons, zusammen also 50 Schiffe, enthaltend 15,162 Register-Tons. Eingekommen sind 172 Schiffe mit Kohlen, enthaltend 36,785, 1 Dampfschiff mit Kohlen, enthaltend 646, 37 Schiffe mit Salz, enthaltend 11,127, 63 Dampfschiffe mit diversen Gütern, enthaltend 7454, 6 Schiffe mit diversen Gütern, enthaltend 682, 36 Schiffe mit Dachpfannen und Mauersteinen, enthaltend 6067, 55 Schiffe mit Heringen, enthaltend 3553, 6 Dampfschiffe mit Heringen, enthaltend 942, 58 Schiffe leer binnen durch, enthaltend 2756, 3 Schiffe mit Petroleum, enthaltend 974, 8 Schiffe mit Schwefelkies, enthaltend 789, 15 Schiffe mit Cement, enthaltend 683, 5 Schiffe mit Guano, enthaltend 264, 1 Dampfschiff mit Getreide, enthaltend 246, 1 Schiff mit Eisenbahnschienen, enthaltend 122, 2 Schiffe mit Theer und Pech, enthaltend 118, 1 Schiff mit Knochen, enthaltend 51, 57 Dampfschiffe leer, enthaltend 26,042, 11 Schiffe leer, enthaltend 579, 9 Dampfschiffe mit Ballast, enthaltend 3100, 663 Schiffe mit Ballast, Kreide, Gyps, Bruch-, Granit- und Kalksteinen, enthaltend 82,599, hierzu die im Hafen verbliebenen pro 1877/78, sowie die von Ruß mit Dielen via Königsberg binnen durch gekommenen 2c., enthaltend 15,162, in Summa also 1260 Schiffe, enthaltend 200,746 Register-Tons. Von den eingekommenen Schiffen waren unter Deutscher Flagge 726, unter Dänischer 183, unter Niederländischer 97, unter Norwegischer 91, unter Englischer 81, unter Schwedischer 23, unter Russischer 5, unter Oesterreichischer 4 Schiffe. Ausgegangen sind mit Holzwaaren (Balken, Planken, Sleeper, Stäben und Spieren) 757 Schiffe, enthaltend 122,444, 21 Dampfschiffe, enthaltend 13,511, mit Getreide 46 Dampfschiffe, enthaltend 16,959, 225 Schiffe, enthaltend 12,817, mit Flachs, Hanf und Heede 30 Schiffe, enthaltend 3900, mit Leinsaat 23 Schiffe, enthaltend 1564, 2 Dampfschiffe, enthaltend 291, mit Lumpen 2 Schiffe, enthaltend 459, 1 Dampfschiff, enthaltend 83, mit diversen Gütern 63 Dampfschiffe, enthaltend 7454, mit Ballast versegelt 23 Schiffe, enthaltend 5457, 2 Dampfschiffe, enthaltend 358, mit Heringen versegelt 12 Schiffe, enthaltend 807, 3 Dampfschiffe, enthaltend 501, leer versegelt 1 Schiff, enthaltend 59, mit Knochen versegelt 1 Schiff, enthaltend 51, zusammen 1212 Schiffe, enthaltend 186,715 Register-Tons. Bei Schluß des Jahres 1878/79 verbleiben im Hafen 48 Schiffe, enthaltend 14,031, in Summa also 1260 Schiffe enthaltend 200,746 Register-Tons. Abgeladen wurden nach: Groß-Britanien 377 Schiffe, enthaltend 102,782, Deutschland 577 Schiffe, enthaltend 39,944, Niederland 91 Schiffe, enthaltend 20,822, Belgien 25 Schiffe, enthaltend 5098, Norwegen 47 Schiffe, enthaltend 5020, Rußland 17 Schiffe, enthaltend 1829, Dänemark 20 Schiffe, enthaltend 1056, Süd-Amerika 3 Schiffe, enthaltend 820, Frankreich 5 Schiffe, enthaltend 692, Nord-Amerika 1 Schiff, enthaltend 365, Schweden 4 Schiffe, enthaltend 338, Afrika 1 Schiff enthaltend 332, Portugal 1 Schiff, enthaltend 208, Spanien 1 Schiff, enthaltend 176 Register-Tons.

* [Zugverspätung.] Der am Montag Nachmittag von hier nach Tilsit abgegangene Eisenbahnzug hat eine Verspätung von 1 Stunde erlitten und zwar, wie die „Tilf. Ztg." angiebt, durch das Defektwerden der Maschine.

w. [Diebstahl.] Die 15jährige Marie K., welche von den Arbeiter K.'schen Eheleuten erzogen worden war, hatte, als sie, aller Ermahnungen ungeachtet, dem liederlichen Leben ergeben blieb, ihr Heim verloren. Nachdem K. vor Kurzem aus dem Krankenhause entlassen worden, hatte sie sich am 30. v. Mts. wieder an ihre Pflegeeltern gewendet, mit Thränen und dem Versprechen gänzlicher Besserung um Wiederaufnahme gebeten und diese auch zugesagt erhalten. Während einer Beschäftigung der Frau K. außerhalb der Stube hatte sich K. wieder entfernt und bald wurden nun die im verschlossenen Schranke aufbewahrten sauer ersparten 47 Mk. vermißt. Als am 6. d. Mts. K. endlich ergriffen war, gestand sie zwar den Diebstahl ein, doch war kein Pfennig mehr in ihren Händen und die mit schwarzem Undank gelohnten K.'schen Eheleute mußten sich mit den aus ihrem Gelde angekauften Sachen: Ring, Schleier, Tuch und Gummischuhe — im Werthe von ca. 10 Mk. — begnügen. Das übrige Geld hatte die Undankbare vergeudet.

* [Arzenei-Taxe.] Unter Berücksichtigung der in den Einkaufspreisen mehrerer Droguen und Chemikalien, eingetretenen Veränderungen hat der Minister für die geistlichen 2c. Angelegenheiten eine Revision der Arzneitaxe angeordnet und bestimmt, daß dieselbe wiederum durch Aufnahme einer Reihe von Arzneimitteln, welche in der Pharmacopoea Germanica nicht enthalten sind, erweitert werde. Für die zusammengesetzten Arzneimittel dieser Kategorie sind Vorschriften im Anhange der Taxe zusammengestellt. Im Druck ist diese Arzneitaxe jetzt in der Verlagsbuchhandlung von Rudolf Gaertner in Berlin erschienen; sie ist bereits am 1. Januar 1879 in Kraft getreten.

Standesamtliche Nachrichten

vom 8. Januar.

Geboren: dem Arbeiter August Loschinski ein Sohn.

Gestorben: Kahnschiffersohn Carl Blaasche, 6 Jahre alt, aus Ruß.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Bertha Simon in Jastrow mit Herrn Bernhard Boas Philippi in Wehlau, Fräul. Vally Modrow in Pammin in Pommern mit dem Regierungs-Assessor Herrn Richard Hausbrand in Callies.

Gestorben: Frau Dorothea Caroline Siegmund, geb. Werwein, Herr eand. theol. Wilh. Neubert in Königsberg.

Fremden-Raport.

Victoria-Hotel. Oberst-Lieutenant und Bezirks-Commandeur v. Wulffen aus Tilsit, Kaufl. G J. Donat aus Hamburg, A Waffberg aus Königsberg, Eugen Kadschun aus Berlin, Holzer aus Thorn

British-Hotel. Kaufl. W. Grätz und Julius Hirsch aus Königsberg, Hennigson aus Tilsit, Apel aus Burg, D. Neudorf aus Berlin, Schiffs-Capitän Steffen aus Hamburg.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingef. Januar.	Schiff	Capitän	Von	Mit	Adressirt an
11 8	Füsilier Kutschke	Kuhr	St. Davids	Kohlen	Ordre

In der Haderinne des Seegatts 21' 1". Strom aus. Wasserstand 2' 2", Wind ONO.

Marktbericht.

Memel, 8. Jan. Weizen, Neuschfl. 6,70—7,50 Mk. Roggen Neuschfl 4,75—5 Mk Gerste, Neuschfl. 4—4,75 Mk. Hafer Neuscheffel 2,20—2,50 Mk. Erbsen, weiße Neuschfl. — Mk. Erbsen, gr. Neuschfl. 6,50—7 Mk. Kartoffeln, Neuschfl. 2,50—2,60 Mk. Stroh pro Ctnr. 1,75 Mk. Heu pro Ctnr. 0,90—1,70 Mk. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 70—80 Pf. Bauchfleisch pro Pfd. 40—60 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 20—50 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40—50 Pf. Speck pro Pfd. 70—90 Pf. Butter pro Pfd. 0,90—1 Mk. Eier Schock 3 Mk. Flachs pro Ctr. 30 Mk. Holz, hart. Kloben pro 10 Cbkm. 48—60 Mk. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cbkm. 36—45 Mk Papierrubel — Mk.

Amtlicher Börsenbericht.

Königsberg, den 7. Januar.

Weizen niedriger, hochbunter loco per 1000 Kil 125/26pfd. 168,25, 130pfd. 174, 126pfd 175,25, 129/30pfd. 175,25, 177,75, 131pfd. 178,75, 134pfd. 178,75 Mk. bez., bunter 126pfd. 164,75 Mk. bez., rother 124pfd. 160, 132pfd. 169,50 Mk. bez.

Roggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 116- bis 117pfd. 97,50, 117/18pfd. 102,50, 122pfd. 105, 123pfd. 107,50, 124/25pfd. 111,25, 125/26pfd. 112,50, 128/29pfd. 115, 127/28pfd. 115, 129pfd. 117,50 Mk. bez., pro Januar 105 Mk Br., 103 Mk. Gd., pro Frühjahr 113 Mk. Br., 111 Mk. Gd., pro Mai-Juni 113 Mk Br., 111 Mk. Gd.

Gerste unverändert, große loco per 1000 Kil. 114,25, 115,75, 117, 122,75, 125,75 Mk. bez., kleine 94,25 Mk. bez., russ. 90 Mk. bez.

Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 84, 87, 88 Mk. bez., russ. 86, 87, 88 Mk. bez., pro Januar 98 Mk. Br., 94 Mk. Gd., pro Frühjahr 98 Mk. Br., 94 Mk. Gd.

Erbsen flau, weiße loco per 1000 Kil. 106,50, 108,75, 111, 113,25, 177,75 Mk. bez., grüne 122,25 Mk. bez.

Bohnen flau loco per 1000 Kil. 133,25, Mk. bez.

Wicken unveränder loco per 1000 Kil. 100, 101 Mk. bez.

Senf loco per 50 Kil. 6 und 10 Mk. bez

Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco Geld 51,25 bez., —, Termine nicht gehandelt.

Spiritus pro 10,000 Liter % ohne Gebinde loco 51½ Mk. Br., 51¼ Mk Gd, — Mk. bez., kurze Lieferung — Mk. bez., pro Januar 51¾ Mk. Br., 51¼ Mk Gd., pro Januar-März 52¾ Mk. Br., 52¼ Mk. Gd., — Mk bez., pro Frühjahr 54 Mk. Br., 53½ Mk. Gd, pro Mai-Juni 55 Mk. Br., 54½ Mk. Gd., pro Juni 55¾ Mk. Br., 55¼ Mk Gd, — Mk. bez., pro Juli 56¾ Mk. Br., 56¼ Mk. Gd, pro August 57½ Mk. Br. 57 Mk. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

Börse: Fest.	Januar 7. R.-Mk.	Januar 8. R.-Mk.
Roggen behauptet April-Mai	121	121
Roggen Mai-Juni	121	121
Hafer April-Mai	114,50	114,50
Petroleum loco	20,80	21,20
Spiritus loco	52,10	52
4½% Consolidirte Preußische Anleihe	104,80	104,80
4½% Ostpreuß. Pfandbriefe	102,10	102,10
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	147,75	146
Russisch-Englische Anleihe von 1872	82,80	82,70
Russ. Noten	197,90	199,20
Petersburg, 100 S.-R. 3 Monate	196,75	197,90
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167,85	167,85
London, 1 Lstr 3 Monate	20,27,5	20,27,5
London, 1 Lstr. 8 Tage	20,47	20,47
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80,50	80,50

Telegraphischer Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 8. Januar.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter	Temperatur. Cels.	Bemerkungen.
Memel	760,0	NO. 2	bedeckt	— 2	Seeg. mäß bew.
Neufahrwasser	762,5	W. 2	do.	— 3	
Swinemünde	764,6	WNW. 2	heiter	— 6	Seegang ruhig.
Kiel	765,8	SO. 1	klar	— 6	
Skagen	767,7	NNO. 3	do.	— 4	Seeg. leicht bew.
Kopenhagen	765,2	N. 4	do.	— 4	
Bornholm	764,0	do. 2	do.	— 2	
Stockholm	764,9	NNW. 4	Schnee	— 4	
Riga	759,6	still 0	bedeckt	— 5	

Uebersicht der Witterung.

Barometer im Südwesten sehr stark gefallen, Kanal und Britische Inseln starke bis stürmische südöstliche Winde, trübe. Dänemark und Umgebung ruhig wolkenlos.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Benefiz-Einladung.

Dem geehrten Publikum Memels die ergebene Anzeige, daß **Freitag, den 10. d. M.**, mein Benefiz stattfindet. Ich habe zu dieser Vorstellung das berühmte Charakterbild **„Mein Leopold"** von A. L'Aronge gewählt und hoffe damit dem Wunsche und dem Geschmack des hiesigen kunstsinnigen Publikums entgegengekommen zu sein.

Für die Gediegenheit des Stückes bürgt der Name L'Aronge, des Verfassers von **„Hasemanns Töchter"**, welches Volksstück hier so ungetheilten Beifall gefunden hat, indessen wird „Mein Leopold" immer die Perle im Repertoir der Volksstücke bleiben und lade ich unter Zusicherung eines genußreichen Abends ein geehrtes Publikum zu dieser Vorstellung ganz ergebenst ein. Hochachtungsvoll

Otto Trendies.

Theater-Anzeige.

Freitag, den 10. Januar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz für den Regisseur Hrn. O. Trendies: „Mein Leopold." Lebensbild mit Gesang in 3 Akten von L'Aronge. Weigelt, Herr Trendies.

Sonntag, den 12. Januar. Zum ersten Male: „Hôtel Klingebusch." Neue große Gesangsposse in 3 Akten von Jacobson und Girndt. (Mit dem drolligsten Humor, die schönsten, gediegensten Scenen enthaltend.)

Montag, den 13. Januar. Auf allgemeines Verlangen: „Lamm und Löwe," oder: „Die beiden lustigen Candidaten." Lustspiel in 5 Akten von Schreiber.

Mittwoch, den 15. Januar. Zum ersten Male: „Die Schauspieler des Kaisers." Schauspiel in 3 Akten.

H Lincke.

Weihnachtsfest des Handwerker-Vereins,

verbunden mit einer Bescheerung der Fortbildungsschüler

Dienstag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, **im Schützenhause.**

Billetausgabe Sonnabend und Montag von 6 bis 10 Uhr Abends bei Herrn **A. Pertz.**

Das Fest-Comité.

Fabrik für Knochenkohle u. chemische Producte

A. Scharffenorth & Co.,

Kommandit-Gesellschaft auf Aktien.

Die Aktionäre unserer Gesellschaft werden hiermit zu einer außerordentlichen

General-Versammlung

Montag, den 10 Februar, Nachm. 4 Uhr, **im Fischer'schen Saale**

ganz ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1) Abänderung der Statuten behufs Verlegung des Geschäftsjahres und anderweitige Regelung des bisherigen Modus der Wahlen zum Aufsichtsrath.
2) Geschäftsbericht.
3) Vorlegung und Festellung der Bilanz und Beschlußfassung über Vertheilung der Dividende.
4) Dechargeertheilung.
5) Wahl der Rechnungsrevisoren für das nächste Geschäftsjahr.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Theilnahme an der Versammlung, sowie die Stimmberechtigung der Inhaber von Actien sich nach den Bestimmungen der §§ 9 und 12 der Statuten regelt, wonach die Ausbleibenden sich dem Majoritätsbeschlusse der Erschienenen zu unterwerfen haben.

Der Aufsichtsrath
C. Fr. Zacher.

Die für den 16. Januar angemeldete **3te Soirée** muß Umstände halber **auf den 6. Februar** verlegt werden.

H. Ernst.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert und Gesangsvorträge.

Freitag, den 10. Januar c., findet in **Dt. Crottingen** der **Pferde-, Schweine-** und **Victualien-Markt** statt.

Mein Lehrling **Hugo Dresler** ist von mir entlassen, bitte daher an denselben keine Zahlung zu leisten, auch nichts auf meinen Namen an ihn verabfolgen zu wollen.

J. Piechottka, Bäckermeister.

Gründlichen Unterricht in der Russischen Sprache, Kalligraphie und Orthographie ertheilt

E Reingoldt, Barbierstr. 12.

Tanz-Unterricht.

An einem in diesem Monat beginnenden Privat-Zirkel können noch einige Herren und Damen theilnehmen und bitte um baldige Meldung.

Gustav Pasedag.

Anzeigen

für das

„Memeler Kreisblatt"

werden entgegen genommen in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Die Oekonomie der Loge „Memphis" in Memel ist zum 1. April c. zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt und Bewerbungen nimmt entgegen

Otto Meyer,
Friedrich-Wilhelm-Straße 21. 22.

Die bisher in der Brauerstraße befindliche Expedition des **Königsberger Deutschen Fünf-Pfennig-Blatts** ist mir von Herrn **W. Grätz**-Königsberg übertragen worden und befindet sich dieselbe von jetzt an **Holzstraße No. 10.**

Achtungsvoll
G. Demisch.

Auction.

Havarirte Leinsaat ex Schiff Helene wird

Sonnabend, den 11. Januar, Vormittags 11 Uhr,

auf dem Pietsch'schen 3 Dächer-Speicher, neben der Drehbrücke, in Auktion verkauft.

C. H Frobeen, Mäkler.

Donnerstag, den 9. d. M., Nachm. 3 Uhr, sollen Libauerstraße im Stolzkeschen Hause verschiedene Tabake, Cigarren und mehreres andere meistbietend gegen gleich baare Bezahlung durch mich verkauft werden.

Waldheyer, Kreisgerichts-Exekutor.

Freitag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, sollen beim Kaufmann **Robert Hirsch** am Markt, **ein Sopha, Spiegel und mehreres Mobiliar**, in öffentlicher Auction gegen gleich baare Zahlung durch mich verkauft werden.

Wittowsky, Kreisgerichts-Executor.

---

1 ein- und 1 zweispänniger Spazierschlitten sollen **Sonnabend Vormittag 11 Uhr** am Theater meistbietend verkauft werden.

Beste Kaminkohlen

zur Ofenheizung offerirt billigst

R. Muschinsky.

Bestellungen auf trockene Achtel-Schwarten, Dielenenden, Kopfklötze nimmt entgegen

H. Lundgreen.

Zu Versicherungs-Abschlüssen für die

Lübecker Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Lübeck

und den

Rheinisch-Westfälischen Lloyd,

See-, Fluss- und Land-Transport-Versicherungs-Gesellschaft München-Gladbach

empfiehlt sich der General-Bevollmächtigte

John Froese,

Comptoir, Friedrich-Wilhelmstrasse 17/18.

Post-Bericht des Kaiserlichen Post-Amts in Memel

über die abgehenden und ankommenden Eisenbahnzüge und Posten, Annahme und Ausgabe (Bestellung) der Postsendungen u. s. w.

Preis 20 Pf.

Zu haben in der Buchdruckerei und lithographischen Anstalt von

F. W. Siebert.

Alle Dimensionen von **Dielen, Planken, Kreuzhölzern** und **Sechstelholz** sind billigst bei **Meyer Lewy** zu haben hintere Werftstraße No. 4.

Heizkohlen

vorzüglicher Qualität, aus dem Schiffe „Jane & Marys", empfiehlt mit und ohne Anfuhr billigst **Carl Kerkau.**

Alt, bewährt und Preisgekrönt!

Bei Heiserkeit und Husten habe ich den

Mayer'schen

Weißen Brust-Syrup

(feinster Fruchtsaft)

öfter mit gutem Erfolg anwenden lassen.

Wolgast, 1859. **Dr. Körner.**

Allein echt in Memel bei

Robert Schmidt

Trockene Kopfklötze, Schwarten, Schwartenholz, Poddigholz, Sägespähne sind billig mit und ohne Anfuhr zu haben

Kurszus'schen Platz,
5. Windmühle, Schmelz.

Neue Erfindung. **Billard-Bälle** **Neue Erfindung.**

Imittirtes Elfenbein. Uebertreffen an Haltbarkeit, Klang, Glanz und Farbe alles bisher Dagewesene, kommen um die Hälfe billiger wie echte Elfenbein-Bälle und sind von letzteren nicht zu unterscheiden, außerdem garantire 1 Jahr, auch brauchen dieselben nicht aufgefärbt zu werden. Nur allein zu haben in der **Fabrik für Lokal-Utensilien Berlin SW., Lindenstraße 25.**

P. Gebhard.

Geschnittenen Cuba,

Tabak-Rippen, Petum optimum,

auch **Canaster** in diversen Sorten, pro Pfund 30 Pfennige. — (50 Päckchen à 1/5 Pfd.) zusammen für 3 Mark in der

Louis Grosskopfschen Niederlage,
Marktstraße 9.

Ein **Schuppen-Pelz** ist billig zu verkaufen hohe Straße 18, am Friedrichsmarkt.

Ein einspänniger **Wagen** und **Arbeitsschlitten** nebst **Pferd** billig zu verkaufen Schmelz, Oberweg No. 33.

Holzstraße 22 ist guter **Torf** von 100 auf **billig** zu haben durch

Mietzker.

---

20 schöne Tauben

sind käuflich zu haben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Wäsche wird billig gewaschen. Wo? zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.

Einige Comptoir-Bücher sind vergangenen Sonnabend beim Transport verloren gegangen. Finder wolle dieselben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes abgeben.

Gestohlen!

sind am 1. Januar d. J. 2 Pferde: Schimmelhengst, 5 Jahre alt, 4' 6" groß, falbe Stute, tragend, 4 Jahre alt, 4' 6" groß, Abzeichen der letzteren: Hinterfüße weiß, die Stirne weiß gefleckt. Auskunft darüber erbittet **Joh. Waitschikowsky,** Adl. Schmelz 30, im Namen des Eigenthümers **Joseph Stanschus** aus Dagillauken bei Ritawen in Rußland.

2000 Thaler

Kindergelder, eingetragen zur ersten Stelle auf ein hiesiges Grundstück im Werthe von über 8000 Thlr. sind wegen eingetretener Großjährigkeit des Gläubigers zu cediren. Näheres bei **Müller,** Thomasstr. 15/16.

Gesucht ein **Vertreter** bei sehr auskömml. Verdienst für **Memel** und Umgeg. von der Fabrik eines patent. ersten Lebens-Bedarfs-Artikels. Pa. Referenzen und kleines Depôt für Lager erforderl. — Offerten sub **„Vertreter"** an **Rud. Mosse, Dresden.**

Nähmaschinen-Agenten und Reisende

auf hohe Provision sucht für alle Plätze Ost- und Westpreußens

Paul Rudolphy, Danzig.

Ein tüchtiger, treuer Kutscher sucht von sogleich eine Stelle. Zu erfr. in der Exp.

Ein sehr anständiges Mädchen zur Beaufsichtigung einiger Kinder wird gesucht.

R. Girod, Bahnhof.

Ein großes freundliches Zimmer ist zu vermiethen Friedrich Wilhelmstraßen-Ecke Nr. 38.

Ein freundliches Zimmer nebst Küche ist billig zu vermiethen. Auf Wunsch auch möblirt. Näheres Libauerstr. 25.

Zu vermiethen vom 1. April eine kleine untere Wohnung im reform. Predigerhause.

Breite Straße 20 ist eine obere Wohnung vom 1. Februar und eine untere Wohnung vom 1. April zu verm. u. zu beziehen.

Eine unt Wohn. von 2 Stub. u. 1 kl. Oberwohn. zu verm. Grabenstr. 11—13.

Eine Wohnung von 4 Zimmern und sonstigen Bequemlichkeiten neben der Marktstraße ist von sogleich zu vermiethen durch

Müller, Thomasstraße.

Das von Herrn Ogilvie bisher benutzte **Ladenlokal** und eine besonders gelegene Wohnung im Kirchnerschen Grundstücke, ist vom 1. k. M. anderweitig zu vermiethen durch

G. B. Müller, Thomasstraße 15/16.

Das von Herrn Pschiwara zum Schuhwaarenlager benutzte Ladenlokal ist zum 1. März d. J. zu vermiethen.

F. Weiss.

Eine Gastwirthschaft ist von sofort zu vermiethen Steinthorstraße 5.

Das betreffende Publikum wird davon in Kenntniß gesetzt, daß die Marktstand- und Bohlwerksgelder an Herrn v. Zabrowsky verpachtet sind und derselbe zu deren Erhebung berechtigt ist.

Memel, den 7. Januar 1879.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Wülf in Memel. Beilage

Beilage zu No. 7. des Memeler Dampfboots.

„Memeler- und Grenz-Zeitung."

Donnerstag, den 9. Januar 1879.

Das Königsberger Blutgericht.

Unser Generalpostmeister ist nicht allein ein großer Organisator, er gebietet auch über eine bestrickende Liebenswürdigkeit und verdankt dieser Eigenschaft nicht den kleinsten Theil der Erfolge, welche seinen Namen in Deutschland, in Europa, in der ganzen Welt berühmt gemacht haben. Wir, die wir die letzte versificirte Probe seines geistreichen und mit glücklicher Ironie versetzten Humors gebracht haben, fühlen auch das Bedürfniß, Deutschland, Europa und die Welt aufzuklären über den crassen Gegensatz, welcher besteht zwischen jenem heiteren Scherze und dem Lokale, an welches er adressirt war, dem Königsberger Blutgericht.

Wer das letztere betritt, neige sein Haupt pflichtschuldigst; denn überragt er das Maß der Sterblichen auch nur um ein weniges, so büßt er allerdings mit dem Kopfe, für ganz besonders „Erhabene" mag der Eintritt selbst zur Halssache werden, und gar Manchem ist es an der Thüre schon „an den Kragen" gegangen. Bei alledem fließt hier kein Blut, es giebt einen Präsidenten des Blutgerichts, es giebt einen Blutrichter; aber die Urtheile, welche sie unter dem sachgemäßen Beistande der zahlreichen Beisitzer fällen, gelten dem rothen Blut der Traube — das Blutgericht ist eine der ältesten Weinhandlungen Königsbergs.

Sie besitzt zwei kleine Stübchen über der Erde, deren Fenster nach dem Schloßhofe schauen und die rechte Ecke des ersten ist gekennzeichnet als der Präsidentensitz. Seiner Würde entsprechend, konnte der Präsident vor einigen Jahren nicht umhin, als Patron den Aufführungen des „Meisters" in Bayreuth beizuwohnen. Er kam hin, er sah das Haus des Meisters, er las die Inschrift:

Hier wo mein Wähnen Friede fand
Wahnfried
Sei dieses Haus genannt.

Tiefsinnig kehrte er zurück zur Stadt der reinen Vernunft; ein Gedanke in seinem Hirne arbeitete sich durch zur That. Und am nächsten Tage prangte es über seinem Haupte unter Glas und Rahmen:

Hier wo mein Dürsten Friede fand
Durstfried
Sei dieser Platz genannt.

Es giebt Ketzer, welche die Copie dem Originale vorziehen.

Durch die Wand des zweiten Zimmers führt eine Oeffnung sammt Klappe in jenen Raum, in welchem die Priesterin des heiligen Feuers täglich die Gerichtszeitung redigirt. Und welche Redaktion ist das! Noch keine Ente ist ihr jemals entflogen, wohl aber gebietet sie friedlich über eine ganze Schaar jener Gattung von Depeschenträgern, welche im Kriege so glänzende Dienste gethan haben. Unzählige Tauben, in völliger Freiheit unter dem Dach des Königs nistend, stellen sich täglich an der Thüre ein und berufen sich auf jenen allgemein wünschenswerthen Paragraphen, welcher im Cordex des Blutgerichts seit vielen vielen Jahren aufgenommen ist: Streut den Vögeln Futter. So sehr fühlen sie sich dabei auf dem Rechtsboden, daß sie selbst den ältesten Räthen des Blutgerichts nicht Raum geben und diese machen gerne den Weg um die hartnäckig festsitzendenden Täuber herum. Denn die Taube ist der Venus heilig, diese aber des Bachus Mutter, und die Wittib muß man ehren, sagte der Präsident, als er für die Wittwe Cliquot entschied. Diesen Spruch fällte er aber nicht in den überirdischen Räumen, sondern an vorgeschriebener Stelle tief unter der Erde. Ungeheure Gewölbe wölben sich hier über einem gewaltigen Tische, welcher die Mitte des großen Raumes einnimmt. Gasflammen erleuchten wohl den Tisch, aber nur schwache Schimmer erreichen den Hintergrund. Hat das Auge sich an das seltsame Dunkel gewöhnt, welches Prof. Knorr auf seinem Stammgastbilde wunderbar treu wiedergiebt, so unterscheidet es Reihen großer Fässer, welche den ganzen Raum der Hinterwand einnehmend. bis zur Decke reichen. Solcher Anblick thut unwillkürlich wohl. Die Phantasie wird ergriffen von dem Gedanken, ob dort Burgunder oder Tokaier, Wein vom Rhein oder von der Gironde im hölzernen Rocke paradire. Aber die Fässer sind so gewaltig, sind sie auch wirklich voll? Mit magischer Gewalt zieht es den Novizen heran, ein prüfendes Anklopfen mit dem Knöchel — hohl tönt die Leere zurück — hohl klingt es in dem ganzen weiteu Raum, in dem plötzlich wie durch Zaubergewalt, auch das leise geflüsterte Wort auf den Lippen erstirbt. An seine Stelle tritt ein schmunzelndes Lächeln und merkwürdig verkniffen zuckt es um die Mundwinkel des augenblicklich herbeigeeilten Küfers, während er fragend zwei Worte spricht — Cliquot oder Montebello? Den Erstaunten aber belehrt der Präsident oder einer seiner nie fehlenden Vertreter, daß der Cordex des Blutgerichts die erwiesene Neugier büßt mit einer Flasche des einen oder des anderen Getränkes. Von Rechts wegen.

Das ist das Königsberger Blutgericht.

Ueber seinen Kellern hat einst jenes harte Gericht getagt, vom dem es den Namen überkommen hat. Jenes Tribunal ist vergangen, andere sind ihm gefolgt, und wenn der Herbst kommt, werden wir wieder andere Gerichte im Lande haben. Aber in die Organisation des Blutgerichts greift keine Neuerung ein; dort bleibt Alles beim Alten — Rheinwein oder Bordeaux. — Und das ist gut so — zum wenigsten sagen es Präsident, Räthe und Beisitzer des Blutgerichts.

Wer es nicht glaubt, der gehe selbst hin und „richte".

(Ostpr. Ztg.)

Db. Das Geheimniß der Reklame.

„Billig und schlecht!" Das Bewußtsein, wie richtig Reuleaux mit diesem Ausspruch die Schäden unserer Industrie bezeichnet hat, ist jedenfalls schuld, daß wir Deutsche uns so außerordentlich schüchtern in der Reklame zeigen. Zwar giebt es einige Firmen, die eine rühmliche Ausnahme zu machen scheinen; aber sie scheinen es eben nur. Die Aufzählung aller Vorzüge der Waare, die plumpe Anpreisung derselben und endlich das Verzeichniß empfehlender Atteste und Adressen, die oft nicht aufzufinden sind, ködern doch nnr den Neuling; sie erregen höchstens die Neugier, befriedigen aber weder das ästhetische Gefühl, noch ergreifen sie das Gemüth. Die Reklame wird bei uns handwerksmäßig gemacht, sie ist nicht zur Kunst ausgebildet, wie in England und Amerika. Ein eingestreuter klassischer Vers oder die Parodie auf einen solchen, zu welchem manche Reklamen ihre Zuflucht nehmen, bringt sie dem Ideal nicht näher, im Gegentheil, es entfernt sie von demselben; denn die Prosa des Restes der Reklame tritt dann in ihrer entsetzlichen Nüchternheit nur um so greller hervor und enthüllt uns die gemeine Absicht des Wohlthäters der Menschheit auf unseren Geldbeutel. Eine richtige Reklame verlangt von dem Verfasser künstlerisches Verständniß und dementsprechend künstlerische Anordnung, einen praktischen Kopf, eine tiefe Kenntniß der menschlichen Schwächen und Bedürfnisse und die überzeugende Sprache eines warmen Gemüths, das dem Wohle des Nächsten gern die größten Opfer bringt. — Daß die Amerikaner auf diesem Gebiete längst unsere Meister sind, ist, weltbekannt; aber eine nützliche Wahrheit kann nicht oft genug wiederholt werden, und deshalb sei es gestattet, ein paar Musterreclamen mitzutheilen. Eine große Amerikanische Zeitung liegt vor uns, deren ganze letzte Seite der einen Ankündigung gewidmet ist, von der wir hier reden wollen.

„Musikalische Familien sind allezeit glückliche Familien!" ruft uns die Ueberschrift in fetten Lettern entgegen. Damit ist die Aufmerksamkeit gewonnen. Es ist dies mehr als ein bloßes Aushängeschild für die Neugierde! Die Sehnsucht nach Glück wohnt ja voraussichtlich in der Brust jedes Lesers, er sucht nach einem Mittel, sie zu befriedigen. Diese Stimmung weiß der Reklamdichter sinnreich zu benutzen; sie ist eine poetische — und Poesie folgt deshalb der Ueberschrift auf dem Fuße:

„Nichts schöneres ist dir, Mensch, auf Erden
In Hütte und Palast bescheert,
Als wenn dir tönt von süßen Lippen
Ein frohes Lied am trauten Herd."

Jetzt ist der Leser gefesselt, er wird die Lectüre nicht mehr unterbrechen, sein Herz ist empfänglich geworden für die nun folgende Lehre und Ermahnung:

„Nach des Tages Mühe und Arbeit versammeln sich die Kleinen um das Piano, oder die Hausorgel und erheben ihre Stimmen zu einem Familien-Concert. Hast Du keinen eigenen Heerd, so säume nicht länger, Dir einen zu gründen! Und bist Du nicht mit Kindern gesegnet, so leihe (!!) Dir die Kinder des Nachbarn! Und bist Du nicht im Besitz eines Pianos oder einer Orgel, so gehe unverzüglich zu Ludden und Bates Musik-Magazin, Savannah, Ga., dem großen Piano- und Orgeldepot des Südens."

Man merke, wie geschickt, wie kunstvoll das Geschäft vorbereitet wird! Und damit dem Leser auch der letzte Schritt aus dem Lande der Ideen in das der Wirklichkeit erleichtert wird, gesellt sich als Gedankenbrücke die wirklich schöne Abbildung eines Pianos dazu, das ihn über die letzte egoistische Absicht des Verfassers hinwegschmeichelt. Und damit er auch jetzt noch nicht völlig ernüchtert werde, geht es weiter:

„Zehntausend Familien haben in den letzten Jahren u. s. w." Den Schluß des Satzes kann man sich leicht selbst ergänzen. Nun aber weicht der Dichter dem Kaufmann:

„Es ist unser Geschäftszweig und unser größtes Vergnügen (!), heißt es weiter, allen Ansprüchen des Käufers zu genügen. Wir können es, wir wollen es, und wir thun es täglich. . . ." Wer könnte da noch widerstehen? Besonders wenn er dazu noch die Versicherung dazu erhält: „Der Mann, der billiger verkauft als wir, muß noch geboren werden!" Darauf kann natürlich der Leser nicht warten. Die Reclame darf also jetzt mit Recht ankündigen: „Und nun zum Geschäfte!" Folgen Preisverzeichnisse, Beschreibung der Instrumente, bequeme Zahlungsbedingungen 2c. Und nachdem Alles in gebührender Weise in das rechte Licht gestellt ist, schließt die Anzeige mit der Gewißheit des Erfolges:

„Versichert euch der besten Instrumente zu den niedrigsten Preisen, erspart Zeit, Geld, Risico und Fracht, indem ihr kauft bei Ludden & Bates."

Ja, wir halten diese Reclame für ein Meisterwerk und wollen gern annehmen, daß nur wirklich ausgezeichnete Instrumente zu solchem Lobe begeistern können.

Da die Kunst durch Contraste am meisten wirkt, wollen wir eine kleinere Reclame noch folgen lassen, ebenfalls von Savannah.

„Welch einen traurigen Anblick bietet ein Betrunkener auf der Straße! Noch viel trauriger aber ist der Anblick von kleinen Kindern, welche durch den Gebrauch von gefährlichen Opiumarzeneien krank und stumpfsinnig geworden sind! Dr. Bulls Kindersyrup enthält u. s. w."

Auch hier führt der Weg zum Geldbeutel durchs Gemüth. Die Amerikaner verstehen sich eben auf das menschliche Herz, und unsere Geschäftsleute, von Wunderdoktoren nicht zu reden, könnten viel von ihnen lernen.

Lucie.

Novelle von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Niemand sprach ein Wort, kaum ein Geräusch war vernehmbar und selbst die junge Lehrerine die die Aufsicht über dieses Zimmer hatte, befleißigt sich der größten Ruhe. Erst als Alle zu Bett waren, entfernte sich die Directorin und nahm das Lich mit sich. Manon hätte sie so gern zurückgehalten, aber sie wagte es nicht, ein gewisser ungerechtfertigter Stolz schreckte sie vor dem Gedanken zurück, in Gegenwart so Vieler einzugestehen, wie innig sie bereue. Allmälig senkte sich der Schlaf auf die Lider der Pensionärinnen, auch die junge Lehrerin schlief schon, nur Manon fand nicht Ruhe, ihr junges Herz zuckte zu schmerzlich, da huschte es leise an ihr Bett. „Erschrick nicht, Manon, ich bin's", flüsterte Lucie's weiche Stimme — „mache mir ein wenig Platz — jetzt schlafen sie Alle und wir können noch plaudern."

Sie hielten sich fest umschlungen — Lucie hatte einen Theil ihres eigenen kärglichen Abendbrods für Manon aufbewahrt und die junge Gefangene verzehrte beinahe gierig das dünne, feingestrichene Butterbrödchen. „Gott sei Dank", sagte sie dann — „ach, ich bin fast verhungert, Lucie — aber das war mir noch nicht das Schlimmste — ich bin zu unglücklich darüber, daß ich mich zu einem so leichtsinnigen Schritte habe hinreißen lassen — o — unterbrach sie sich — der Ausdruck „leichtsinnig ist hier viel zu glimpflich — es war schlecht — man muß jedes Ding bei seinem Namen nennen!"

„Manon, Du siehst es also selbst ein"? — Und die weichen, feinen Finger Luciens strichen kosend über das volle Haar der Französin. — Fräulein Lucinde war gewiß ungerecht gegen Dich — aber ihr gegenüber müssen wir doppelt geduldig sein — o, sie ist ja so unglücklich, — denke nur, wenn Du einen so verwachsenen Körper hättest und dabei so engbrüstig wärst, daß Dir jeder Weg, jede Treppe fast Qualen macht. — Aber das ist ja noch nicht das Böseste! Neulich mußte ich Fräulein Stern begleiten, als sie kleine Einkäufe für sich machte, da rannte ein böser Straßenbube uns vorüber. „Rectors Buckelsternchen!" rief er zischend und im Nu schrieen es ihm 10 andere böse Buben nach. Manon, mir wollte das Herz brechen, so sehr bedauerte ich die Aermste, die sich fast einer Ohnmacht nahe an meinen Armen gehängt hatte und nahm mir vor, Alles mit Geduld zu ertragen, was sie über mich verhängt — der liebe Gott hat sie sehr, sehr heimgesucht — und es muß furchtbar schwer sein, gut zu sein, wenn man verhöhnt und verspottet wird."

Manon schluchzte leise: Lucie, jetzt dauert sie mich auch von ganzem Herzen — glaubst Du, setzte sie hastig hinzu, glaubst Du, daß sie mir vergeben wird, wenn ich sie recht demüthig, recht aufrichtig darum bitte?

„Sogleich wohl nicht — Lucinde Stern wird nicht vergessen, wie lächerlich sie durch Dich geworden.

Manon seufzte, „und der Oheim? sagte sie leise.

„O, der wird Dir Dein Vergehen gewiß bald vergeben, wie sehr er Dir jetzt auch zürnt; — Doctor Dupon liebt Dich ja so sehr. — Ach Manon, seinetwegen schmerzt es mich doppelt, daß Dein Zorn Dich so hingerissen hat!"

So plauderten die beiden Kostgängerinnen Director Hammer's noch lange; erst mit dem Grauen des Morgens suchte Lucie wieder ihr eigenes Lager auf — das Herz war ihr leichter, sie hatte einen tiefen Blick gethan in die Seele der Freundin und wußte, daß tausend gute Vorsätze in ihr erwacht waren.

* * *

Manon Dupon's Attentat auf die gefürchtete Lehrerin ward mit einer dreitägigen Haft bestraft, in der es ihr streng untersagt war, auch nur eine Silbe mit irgend einer ihrer Mitschülerinnen zu sprechen, ein Verbot, das sie freilich nicht so ganz genau befolgte, denn allnächtlich feierte sie doch ein gar gemüthvolles Plauderstündchen mit der jungeren Freundin — die beiden Mädchen machten sich aus diesem Ungehorsam kein Gewissen, da sie sich bewußt waren, wie ihre Gespräche nur eine Einkehr in sich selbst waren. Uebrigens sollte die kleine

Affaire in der Folge von ziemlicher Bedeutung für das Institut Director Hammers werden. Fräulein Stern wurde nämlich von Tag zu Tag der Gedanke immer peinigender, daß sie je einmal eine so grenzenlos würdelose Rolle vor ihren Schülerinnen gespielt, einmal so ganz und gar all' ihre mühsam errungene Hoheit vergessen hatte, um so mehr, da der Director, der sie zum ersten Male in ihrer wahren Gestalt gesehen — sichtlich zurückhaltend ihr gegenüber geworden, so faßte sie denn einen bedeutungsschweren Entschluß und bat kurz und bündig um ihre Entlassung, trotzdem ihr Manon Dupon nach dem Befehle ihres Oheims in sofern alle Genugthuung gegeben hatte, als sie sie in Gegenwart des ganzen Lehrercollegiums und aller Schülerinnen in voller Demuth um Verzeihung gebeten hatte. Die außerororderdentliche Bereitwilligkeit, mit der der Director ungewöhnlich schnell ihren Wunsch berücksichtigte, hätte die kleine Dame beinahe zu einem neuen Wuthanfall gereizt — sie widerstand jedoch der Versuchung, um wenige Tage später, am Abend vor ihrer Abreise noch maßloser erzürnt alle Rücksichten auf sich selbst zu vergessen. . . . . Fräulein Lucinde war stets im hohen Grade nervös gewesen, bei dem geringsten Geräusche, sobald es nicht von ihr selbst verursacht wurde, verfiel sie in krampfhafte Zuckungen, die bei den Pensionärinnen in eigenem Rufe standen. Sie hegte außerdem einen unüberwindlichen Widerwillen gegen Hunde und Katzen, einen entschiedenen Ekel gegen Ratten und Mäuse — sie besuchte niemals irgend ein Haus, wo sie etwas derartiges vermuthete.

Wer beschreibt daher ihr Entsetzen, als sie im Dunkeln ihr Zimmer aufsuchte und an der Klinke der Thür zusammengebunden drei sehr wohlgenährte Mäuse hängen fand. Auf ihr wahrhaft markerschütterndes Zetergeschrei stürzte die ganze Pension zu ihr hin. Man fand die Aermste auf dem Boden liegen und hatte zu thun, den kleinen zappelnden Körper hinein ins Zimmer zu bringen. Wer dieses neue Attentat erdacht, blieb lange ungewiß — Fräulein Lucinde fand ein Vergnügen daran, Manon zu verdächtigen, diese konnte aber ihre Unschuld so klar beweisen, daß es Niemanden mehr einfiel, in dieser Beziehung an sie zu denken. Lange nachdem Fräulein Stern das Institut verlassen, klärte sich die Sache, das Stubenmädchen, die von den Launen und Bosheiten der kleinen Dame viel zu leiden gehabt, hatte versucht, so noch vor Thoresschluß für alle ihr widerfahrene Unbill Rache zu nehmen.

* * *

Die Ferienzeit war da! Wie jubelnd ward sie von Allen begrüßt, mit welcher Freude packten die Kostgängerinnen Director Hammers ihre Koffer — Es ging ja nach Haus!! Nach Haus!! O, wie viel Seligkeit bergen diese beiden kleinen Worte, wie viele süße Gedanken an Vater und Geschwister, vor Allem aber an das treue, liebevolle Mutterherz, das so sehnsuchtsvoll dem theuren Kinde entgegenschlägt. O, das Leben kann uns viel gewähren, kann uns überschütten mit Reichthum, Glanz und Ehre, hat es uns aber erst die Mutter geraubt, so fehlt uns doch das Höchste auf Erden, die schrankenlose, opferfreudige Liebe, die Alles duldet, trägt, die so wenig denkt an ihr eigen Glück — die all ihr Bitten zu Gott, all ihr Hoffen und Wünschen nur auf Eins concentrirt, — auf ihr Kind, das die Seele ist von ihrer Seele. — Nur Manon und Lucie hatten keine Reisevorbereitungen zu treffen, für sich selbst wenigstens nicht, den Genossinnen halfen sie freundlich — sie blieben ja hier — ganz allein zurück mit dem Doctor, der sich unter die Mädchenschaar gemischt, um dieser oder jener, die ihm besonders unerfahren erschien, noch gute Rathschläge mit auf die Reise zu geben. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Bitte

von R. Schmidt-Cabanis.

Insonders, hochgeehrter Mensch,
Du weißt, die Zeit ist wetterwend'sch,
Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
Das Vöglein darbt mit Weib und Kind.
Drum bitt' ich auch in diesem Jahr,
Du wolltest uns'rer nehmen wahr
Und spenden, was an Korn und Spelt
Von Deinem reichen Tische fällt.
Jed' Krümchen nehmen wir voll Dank,
Und sind mit Zwitschern und Gesang
Dereinst in holder Sommerszeit
Zu jedem Gegendienst bereit.
Beauftragt vom beschwingten Chor
Trug ich Dir dies geziemend vor;
Nun öffne Deines Mitleids Schatz!
Ergebenst Dein getreuer
Spatz.

*** [Eine Rangordnung der Weltstädte], deren Bevölkerung über eine Viertelmillion Seelen zählt, wird in einem der von dem Chef des statistischen Bureaus in London publicirten Wochenberichte folgendermaßen angegeben: An der Spitze steht London mit seinen 3,388,304 Einwohnern; sodann folgen Paris mit 1,988,806, New-York mit 1,084,528 (und die Nachbar- oder Schwesterstadt Brooklyn mit 549,438), und Berlin mit 1,019,620; hierauf kommen Städte mit weniger als einer Million: Philadelphia mit 876,118, Wien mit 727,271, Petersburg mit 669,741, Bombay mit 644,405, Glasgow mit 556,940, Liverpool mit 532,681 und Manchester (mit Salford) mit 530,765 Einwohnern. Den Schluß bilden Städte mit weniger als 500,000 und zwar Neapel mit 457,407, Calcutta mit 429,535, Madras mit 397,552, Hamburg mit 406,104 (hier ist die Staatsbevölkerung mit derjenigen der Stadt verwechselt, letztere betrug, einschließlich der Vororte, nach der neunsten Zählung (1875) erst 348,447 Köpfe), Birmingham mit 383,117, Baltimore mit 355,000, Pest mit 319,530, Dublin mit 314,666, Leeds mit 304,948, Amsterdam mit 302,266, Sheffield mit 288,537, Rom mit 282,214 und Breslau mit 267,000 Einwohnern. Die großen Chinesischen und Japanesischen Städte sind bei Aufstellung dieser Liste nicht berücksichtigt worden. Vollständig ist die Liste überhaupt nicht, da auch andere Städte, die mehr als eine Viertelmillion Einwohner zählen, nicht aufgeführt sind, so Constantinopel, das über 600,000 Einwohner hat, Moskau, dessen Seelenzahl schon für 1871 auf 601,969 angegeben wird. Warschau mit 308,548 Einwohnern (1877), Madrid, dessen Bevölkerung im Jahre 1870 bereits 332,094 Köpfe betrug. St. Louis, das gleichzeitig 310,864 Einwohner zählte, Chicago mit 298,977, Boston mit 250,526 Einwohnern.

*** [Zarter Wink.] In einem vielbesuchten Café-Haus zu B. hängt folgende Bekanntmachung: „Zur gefälligen Notiz! Herren, welche erst lesen lernen, werden ersucht, nur die Zeitungen vom Tag vorher in Beschlag nehmen zu wollen."

*** [Rauchende Köpfe.] Eine der merkwürdigsten Erscheinungen in dem an Abenteuern überreichen Leben der Nordpolfahrer ist die, daß sie, falls sie auf ihrer Fahrt vom Eise eingeschlossen und so zu überwintern gezwungen werden, durch den Dunst am meisten zu leiden haben, den ihre eigenen Körper ausströmen. Früher sah man sich diesem lästigen Uebelstand gegenüber völlig wehrlos; allein die Noth macht erfinderisch. So kam man denn auf eine sinnreiche Vorrichtuug, um diese Ausdünstung zu absorviren und in Gestalt von Eis in großen Pfannen aufzufangen. Dadurch aber sind wir auch zur Gewißheit darüber gelangt, wieviel der Mensch unter solchen Verhältnissen Feuchtigkeit aussondert: Die Menge des auf diese Weise gesammelten Eises betrug bei einer 24 Mann starken Mannschaft in der kältesten Jahreszeit wöchentlich nicht weniger als 3 Preußische Scheffel.

*** [Von der menschlichen Muskelkraft.] Die Beobachtung, daß im menschlichen Körper Großes mit Kleinem erzielt wird, beruht häufig auf bloßer Täuschung. Die Muskeln z. B. sind meist der Art vertheilt, daß sie eine ungeheure Kraft aufbieten müssen, um eine verhältnißmäßig unbedeutende Wirkung hervorzubringen. Ein Sack, den man mit gekrümmtem Arme in der Hand trägt, erscheint uns aus diesem Grunde weit schwerer, als wenn wir ihn um die Mitte des Armes hängen, wodurch mehr Muskeln angespannt werden; noch leichter empfinden wir seine Last, wenn wir ihn im Ellenbogengelenke tragen. So hat die Wissenschaft denn auch gefunden, daß die Wadenmuskeln eines Mannes, der auf dem einen Fuße stehend, die Ferse emporhebt und sich auf die Zehen stellt, achtzig mal mehr Kraft entwickeln müssen, als ihre Wirkung beträgt, daß sie mithin statt 140 Pfund, die wir als Gewicht des Mannes annehmen wollen, in Wahrheit ein Gewicht von 11,200 Pfund tragen. Es erhellt aus diesem Beispiel, daß Kraftersparniß nicht im Systeme der menschlichen Natur liegt. Es mag hierbei bemerkt werden, daß man nach zahlreichen praktischen Erfahrungen annimmt, daß die Muskelleistung eines mittleren Arbeiters in der Sekunde, während seiner Arbeitszeit 7 Kilogrammmeter beträgt, wird die Arbeitsdauer zu 8 Stunden angenommen, so beträgt der tägliche Nutzeffekt des mittleren Arbeiters 201,600 Kilogrammmeter, wobei die nöthige Ruhezeit eingerechnet ist.

Provinzielles.

Der Sanitäts-Rath Dr. Marschall zu Marienburg ist zum Kreiswundarzt des Kreises Marienburg ernannt und der Kreisbaumeister Hugo Saemann zu Johannisburg in gleicher Amtseigenschaft nach Marggrabowa versetzt worden

Tilsit, 6. Januar. Wie das hiesige „Tagebl." mittheilt wird der Inhaber einer hier seit einigen Jahren bestehenden Holzhandlung seit einigen Tagen vermißt, und wie Fama erzählt, soll er außer Frau und Kind etwa 70,000 Mk. unbezahlter Rechnungen und Wechsel zurückgelassen haben.

— Ueber den hiesigen Schiffsverkehr entnehmen wir der „Tilf. Ztg." folgende Angaben; Es sind im Jahre 1878 durch die Schiffbrücke in Tilsit durchgegangen, A. zu Berg: 34 Dampf-Güterschiffe und zwar 14 beladen mit 22,294 Ctr., und 20 unbeladen, 2321 Segelschiffe incl. 51 Wittinnen, und zwar 203 beladen mit 581,605 und 1818 unbeladen, zusammen 603,899 Ctr. Die Ladung der Fahrzeuge hat bestanden hauptsächlich in folgenden Gegenständen, als: Harze 4100 Centner, Steinkohlen 115,975, Koaks 2953, Droguen und Apothekerwaaren 3453, Farbeholz und Farbenerde 300, Mineralöl, Petroleum 9430, Soda 1300, Eisen, Roh-, Bruch- und Eisen verarbeitet 27,297, Weizen 3800, Palmöl und Cocusnußöl 350, Thran 506, Wagenschmiere 1700, Glas und Glaswaaren 2100, Bau- und Nutzholz, Europäisches 2000, Vitriol 700, Kaffee 2210, Heringe 40,013, Fabrikate aus Mehl 2640, Salz außer Dungsalz 276,025, Spiritus 300, Wein 400, Zucker, raffinirter 200, Steine roh und bearbeitet 92,600, Cement 2400, Dach- und Mauerziegel 10,300. B. zu Thal: 33 Dampf-Güterschiffe, und zwar 24 beladen mit 38,700 Ctr. und 9 unbeladen, 2410 Segelschiffe incl. 211 Wittinnen und zwar 2344 beladen mit 3,358,424 und 66 unbeladen, zusammen 3,399,124 Ctr. 1718 Flösse Holz. Die Ladung der Fahrzeuge hat bestanden hauptsächlich in folgenden Gegenständen, als: Knochen 900, Lumpen 32,200, Terpentinöl 550, Hafer 269,900, Gerste 78,300, Roggen 868,600, Weizen 56,800, Hülsenfrüchte 150,100, Samen und Saat 90,000, Kartoffeln 1500, Stroh, Heu 9800, Flachs, Hanf, Heede 4400, Bau- und Nutzholz, Europäisches 450,400, Brennholz 1,084,800, Knochenkohle, Knochenmehl 27,900, Fabrikate aus Mehl 1750, Oelkuchen 6400, Steine roh und bearbeitet 56,200, Dach- und Mauerziegel 27,400, Kalk 35,224, Thonwaaren 1400, Faschinen 133,600.

Königsberg, 6. Januar. Der Centralverein der hiesigen Gastwirthe beabsichtigt in den nächsten Tagen eine Zusammenberufung seiner Mitglieder, welche den Zweck hat, auf die Ermäßigung der Bairischbierpreise bei den Brauern, und zwar angesichts der gegenwärtig niedrigen Getreidepreise, hinzuwirken. Die Tonne unseres Baierischen Bieres kostet jetzt 24, vor mehreren Jahren nur 20 Mk. (K. H. Z.)

Danzig, 6. Januar. Nach der nunmehr vom Magistrat der Stadtverordneten-Versammlung unterbreiteten Vorlage ist die Höhe des Fuhr'schen Defects für die Zeit von 1866 bis Anfangs 1877 auf 12,482 Mk. 99 Pf. ermittelt worden; davon sind 2728,49 Mk. durch Cautionen ꝛc. gedeckt und 9754,50 Mk. ungedeckt geblieben; ferner hat sich durch die Revision aus früherer Zeit beim Schulfond noch ein Defect von 2839,34 Mk. ergeben, über dessen Entstehung sich aber nichts Sicheres mehr hat ermitteln lassen.

— Die Holz-Ausfuhr aus dem hiesigen Hafen belief sich im vergangenen Jahre auf 141,908 fichtene Balken, 102,630 fichtene Mauerlatten, 2 Masten, 2387 Spieren, 50 fichtene Mühlenruthen, 215,782 fichtene Dielen, 276 Faden Splittholz 462 Schock fichtene Nägel, 1,415,579 Stück fichtene und eichene Sleepers, 5809 Stück Pfähle, 24,597 eichene Balken, 549,797 eichene Planken, 11,727 eichene Plançons, 13,294 Schock eichene Stäbe und 5376 Stück tannene Balken. An verschiedenen Waaren wurden ausgeführt: 14 Tonnen Asphalt, 98 Tonnen Dachpappe, 24,235 1/8-Gebinde Jopenbier, 2204 Tonnen Kartoffeln, 607 Tonnen Kartoffelmehl, 857 Tonnen Kleie, 13 Tonnen Lumpen, 294,880 Stück Matten, 8000 Mauersteine, 1893 Tonnen Mehl, 12,641 Tonnen Melasse, 1933 Tonnen Oelkuchen, 43 Tonnen Papier, 641 Schock Radspeichen und Felgen, 74 Tonnen Rohzucker, 2950 Tonnen Rüböl, 17,120 Stück Säcke, 2 Tonnen Schweineborsten, 304 Tonnen Shuddywolle, 120 Tonnen Steinkohlen und 35 Tonnen Zink. — Von den im Jahre 1878 hier eingelaufenen 1999 Seeschiffen kamen nach der schon erwähnten Zusammenstellung der Firma G. L. Hein aus England 820, aus anderen Preußischen Häfen 497, aus Dänemarck 223, Schweden und Norwegen 132, aus Hamburg 53, Belgien 44, Amerika 43, Holland 40, Bremen 39, Frankreich 29, Lübeck 28, Mecklenburg 23, Rußland 15, Italien 6, Spanien 4, Oldenburg 2 und Ostindien 1. Von den 2029 ausgegangenen Schiffen waren bestimmt nach England 613, nach anderen Preußischen Häfen 422, Dänemark 260, Belgien 206, Schweden und Norwegen 187, Frankreich 106, Holland 104, Rußland 63, Bremen 20, Oldenburg 12, Hamburg und Lübeck je 9, Mecklenburg 6, Spanien 5, Nord-Amerika 4, Afrika, Azoren und Brasilien je 1. (Danz. Ztg.)

Dirschau, 5. Januar. Der auch in weiteren Kreisen bekannte Gutsbesitzer Contag-Kl. Gartz hat seine Zahlungen eingestellt. Wie verlautet, sollen 600,000 Mark Hypothekenschulden und 150,000 Mark Wechselschulden vorhanden sein. (Altpr. Ztg.)

Bromberg, 4 Januar. Ein furchtbares Verbrechen ist in der Vorstadt Berg-Colonie verübt worden. Die „Br. Ztg." berichtet darüber: Die verehelichte Marie Arkuszewska, früher bei der Wittwe Anna Lange wohnhaft, war vor einiger Zeit zu der Familie Greikowski gezogen. Darüber war bei der ꝛc. Lange ein tiefer Groll entstanden, welcher unter anderen Redensarten sich auch in den Worten der Lange Luft machte, daß „ihre Söhne es der Arkuszewska schon besorgen werden." Gegen 4 Uhr Nachmittags drangen die Gebrüder Lange in die Wohnung des Arbeiters Greikowski der mit seiner Familie beim Essen saß, und fingen ohne alle Veranlassung an, in der Stube herumzutoben. Es gelang jedoch dem Greikowski, sie aus der Stube zu drängen und die Thür zu verschließen. Bald darauf zurückkehrend polterten die beiden Strolche die Treppe herauf, hieben mit einem Beile, das einer von ihnen aus dem im Parterregeschoß des Hauses befindlichen Victualienladen geholt hatte, die Thür ein und drangen in die Stube, Wilhelm Lange mit einem Beile und Karl Lange mit einem Messer bewaffnet. Beide fielen nun mit einer wahren Wuth über ihre Opfer her. Die verehelichte Greikowska, welche nahe der Thüre am Ofen stand, erhielt mit dem Messer eine von unten nach oben gehende Schnittwunde in den Unterleib, welche die Eingeweide heraustreten ließ; der Ehemann Greikowski empfing zwei Messerstiche in den Unterleib, während Marie Arkuszewska durch einen Beilhieb, der ein Stück Ohr abtrennte, an der rechten Kopfseite schwer verwundet wurde. Der ebenfalls anwesende Schiffsgehilfe Hohann Hinz wurde von den beiden Langes durch ein Axtbieb und Messerstiche an der linken Schulter und dem rechten Oberarm verletzt. Während dieser blutigen Scene stand die Mutter der beiden Langes in der Hausflur und feuerte ihre Söhne zu weiteren Unthaten mit den Worten an: „So, gebt's ihnen ordentlich, schont nicht!" Als das Mordwerk vollendet war, und die Verbrecher auf das Jammergeschrei der Kinder und die Nothrufe der Nachbarsleute sich entfernt hatten, nachdem sie noch im Laden des Parterregeschosses den Wirth und dessen Frau gemißhandelt, äußerte die Lange ihre Freude über die Thaten ihrer Söhne, indem sie zu den Umstehenden bemerkte: „Ja, meine Söhne schlagen eine gute Klinge, wo die hin hauen, wächst kein Gras." Ein schauerlicher Anblick bot sich bald nach der Gewaltthat beim Betreten der Stube dar. Vier Personen, darunter die Ehefrau Greikowski lagen zum Tode erschöpft auf den Betten. Frau Gr. hatte einen Säugling an der Brust, dessen Füße bis zu der klaffenden Wunde reichten und sich mit dem Blut der Mutter färbten. Nicht lange nach der tödtlichen Verwundung verlor Frau Greikowska die Besinnung, so daß es dem schnell herbeigeholten Geistlichen nicht möglich war, sie mit den Sterbesacramenten zu versehen. Im städtischen Lazareth ist die Bedauernswerthe bereits gestern Abend verschieden. Die Wunden ihres Ehemannes sind ebenfalls lebensgefährlich, während die Verletzungen der beiden anderen Personen weniger Besorgniß erregen. Die Brüder Lange, welche Schiffsknechte sind, und ihre Mutter wurden noch gestern verhaftet und der Staatsanwaltschaft vorgeführt.

Literarisches.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Herausgegeben von Dr Carl Arendts.

Das soeben ausgegebene vierte Heft dieser neuen geographischen Zeitschrift (A. Hartleben's Verlag in Wien; jährlich 12 Hefte à 36 kr. ö. W. = 70 Pf.; Pränum.-Preis pro Jahrgang 4 fl. 25 kr. ö. W. = 8 Mark) bringt auf 68 Seiten mit 7 Abbildungen und einer Karte folgende interessante Artikel:

Kelat-Beludschistan von Frhrn. v. Oesterreicher. (Mit einer Karte. — Bosnien und sein Leben. Ein Essay von Dr. A. Buddens. — Frankreich. Histor.-geogr. Skizze von M. Ruith. (Mit 2 Illustr.) — Afghanistan von Dr. Josef Chavanne. (Mit 2 Illustr.) — Nord und Süd. Studien zur vergl. Physiognomik uns. Erdtheils. Von Dr. Heinrich Noe — Das sächs. Bauernhaus und seine Bewohner von F. F. Fronius. (Mit 1 Illustr.) — Das Völker-Mosaik in Türkisch-Asien. II. Von Frhrn v. Schweiger-Lerchenfeld. — Die Maltesischen Inseln. — Astronomie und physikalische Geographie Ein zweiter intramercurieller Planet. — Ein neuer Vulcan. — Zur Erforschung des Landes Perak. — Reisen und Polarfahrten. — Politische Geographie und Statistik. — Unterrichtsanstalten — Staats- und Gemeinde-Haushalt. — Militär und Marine. — Handel. — Bergbau, Industrie und Landwirthschaft. — Verkehrs-Anstalten. — Berühmte Geographen, Naturforscher und Reisende. (Mit 1 Illustr.) — Geographische Nekrologie. Todesfälle. (Mit 1 Illustr.) — Akademien, geographische und verwandte Vereine. — Kleinere Mittheilungen. — Vom Büchertisch.

Wir begrüßen diese neue, so gediegen redigirte Zeitschrift mit Freude. Sie führt dem Publikum rasch und geordnet in fortlaufenden, fesselnden Uebersichten, die praktischen und wissenschaftlichen Erscheinungen, Thatsachen, Entdeckungen und Bestrebungen auf geographischem Gebiete vor und wird von Heft zu Heft reichhaltiger und fesselnder.

Druck und Verlag von F. W. Siebert in Memel. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Rülf in Memel.